

Warschau, 2. Okt. (Huntermeldung.) Im Präsidentschaftsgebäude fand unter Vorsitz des Präsidenten der Republik eine Besprechung statt, an der Generalinspektor Robj-Śmigły, Ministerpräsident Ślabowski und die Mitglieder der Regierung teilnahmen. Nach einer Prüfung der internationalen Währungsfrage kam man zu dem Schluss, daß kein Grund für eine Änderung der polnischen Währungsnullstelle vorliege.

Hindenburgs Geburtstag.

Kranzniederlegung im Auftrag des Führers.

Berlin, 2. Okt. (Funkmeldung.) Der Führer und Reichsführer hat anlässlich der heutigen Wiederkehr des Geburtstages des vereinigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls a. D. Hindenburg einen Kranz am Gange des Feldmarschalls in der Gruft des Tannenbergdenkmals niederlegen lassen.

Ausführung aus der Hindenburg-Spende.

3000 Unterführungen.

Berlin, 1. Okt. Entsprechend der schon seit zehn Jahren bestehenden Übung schüttet die Hindenburg-Spende am Geburtstage ihres Schöpfers, des vereinigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls, wiederum einen Betrag von 425.000 RM. an bedürftige Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen aus. Fast 3000 Bedürftige erhalten eine Unterführung von durchschnittlich 150 RM.

Beförderungen in der Wehrmacht.

Im Heer.

Berlin, 2. Okt. (Funkmeldung.) Der Führer und Reichsführer hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 folgende Beförderungen ausgesprochen:

Zum General der Infanterie
Generalleutnant v. Hildebrand, Kommandeur des 3. Armeekorps.

Zu Generalen der Kavallerie
die Generalleutnants Hitz, von Dachs, Kommandeur der 1. Panzerdivision, Abt. Art. von Kesselstein, Kommandeur der 14. Division, ab 6. Oktober 1936 Kommandierender General des 2. Armeekorps von Pogrell, Inspektor der Kavallerie.

Zu Generalen der Artillerie
die Generalleutnants Professor Dr. phil. h. c. Dr.-Ing. Riedel, Leiter beim Heeresversuchswesen, Kommandeur der 2. Division, ab 6. Oktober 1936 Kommandeur des 11. Armeekorps, von Reichenau, Kommandierender General des 7. Armeekorps.

Zu Generalmajoren
den Generalmajoren Hoth, Kommandeur der 18. Division, Karmann, Chef des Heeresversuchswesens, von Schwebel, Chef des Heerespersonalamtes, Stoffe, Kommandeur der 16. Division.

Zu Generalmajoren
den Obersten von Lewinski, gen. von Manstein, Abt.-Chef im Generalstab des Heeres, Pfeffer, Kommandeur der Artillerie, Abt. 16, Hitz, Abt. von Dierburg, Abt.-Chef im Reichsfranzosenministerium, Gabs, Inspektor der Wehrtechnikinspektion, Leipzig, Schmidt, Oberquartiermeister III im Generalstab des Heeres, Voigt, Kommandeur der 5. Motorbrigade, von der Regen, Kommandant der Festungslagen bei Böden, Pfugbeil, Kommandeur des B. 10, von Apell, Kommandeur des B. 17.

Zum Generalarzt
den Oberarzt Dr. Meier, Korpsarzt X.

Bei der Marine.

Zum Admiral
den Vizeadmiral Schulze, Kommandierender Admiral der Marinestation der Ostsee.

Zu Konteradmiralen
die Kapitäne zur See Wassner, Marinestabschef bei der Flottilie in London, Marschall, Abt.-Chef im Reichs-

kriegsministerium, Ander, Kommandant des Marinearsenals Kiel.

Zum Konteradmiral des Marine-Ingenieurwesens
den Kapitän z. S. des Marineingenieurwesens Bettenhauer, Kommandeur der Marineschule Kiel.

General Sixt von Armin.

Magdeburg, 1. Okt. General der Infanterie Sixt von Armin ist am Donnerstag in Magdeburg gestorben.

Friedrich Sixt von Armin wurde am 27. November 1851 in Wehlar geboren. Zu Beginn des Krieges 1870/71 trat er in das Königlich-Sächsische Grenadier-Regiment Nr. 4 ein. Während des Feldzuges, den Sixt von Armin mit Auszeichnung mitmachte, wurde er schwer verwundet. Nach längerer Adjutantentätigkeit wurde Sixt von Armin zum Stabschef Generalstab Kommandant. 1897 war er Chef des Stabes beim 4. Armeekorps in Stuttgart. Später führte er das Infanterie-Regiment 55. Im Jahre 1903 erfolgte seine Versetzung in das Kriegsmuseum. 1908 folgte die Ernennung zum Divisionskommandeur in Münster. Am 7. April 1911 wurde Sixt von Armin als Nachfolger Hindenburgs zum kommandierenden General des 4. Armeekorps in Magdeburg ernannt. In der Spitze dieses Korps zog er 1914 ins Feld und führte seine Truppen zum Sieg bei Tannenberg. Nach dem Zusammenbruch im September 1918 war er einige Monate, seine Truppen mobilisierten in die Heimat zurückzuführen. Anfang Januar 1919 nahm Sixt von Armin seinen Abschied.

Die englischen Konservativen gegen Mandatsübertragung.

Der Standpunkt der Regierung.

London, 2. Okt. (Funkmeldung.) Nach einer großen Ausrückungserklärung Sir Samuel Hoare bejahte sich die konservative Parteikonferenz mit der Kolonialfrage. Der konservative Abgeordnete Sandys brachte eine Entschließung ein, in der die Regierung um eine Versicherung ersucht wird, daß die von Sir Simon abgegebene Erklärung, die Abtretung irgend eines britischen Mandatsgebiets solle nicht erklärt werden, immer noch die unbedingte Bedingung für die Zustimmung der Regierung darstelle. Ein wirtschaftlicher Standpunkt, so erklärte Sandys dabei, wäre der Verlust dieser Gebiete für England ebenso unbedeutend wie ihr Gewinn für Deutschland. (1) Vom militärisch-strategischen Standpunkt jedoch würde sich eine unerwünschte Gefahr für England ergeben. Sandys Ausführungen wurden von der Konferenz mit Beifall aufgenommen.

Der Regierungstandpunkt wurde hierauf von Sir Samuel Hoare dargelegt. Er wies zunächst darauf hin, daß sowohl Ministerpräsident Baldwin im April als auch Außenminister Eden Ende Juli ihre Mitteilungen zu dieser Frage gemacht hätten. Baldwin habe u. a. gesagt, daß die Regierung die Frage irgend einer Mandatsübertragung weder von sich aus noch mit den Dominions erörtern werde, und daß sie nicht die Absicht habe, sie aufzuwerfen. Baldwin habe ferner versichert, daß die Regierung keine Verpflichtungen ohne umfassende Aussprache im Unterhaus eingehen würde. Die Erklärung, daß die Regierung durchdacht gewesen und ebenso von der ganzen Regierung genehmigt worden. Eben habe gesagt, daß die englische Regierung betroffen sei, eine Übertragung von Mandatsgebieten ohne vorherige moralische, politische und rechtliche Erwägung zu machen würde. Er habe ferner die Forderung ausgedrückt, daß nach dem immer noch

Eine Runtiat für USA?

Mutmaßungen über die Amerikareise Pacellis.

as. Berlin, 2. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Reise des Kardinal-Staatssekretärs beim Vatikan, Pacelli, nach Amerika, gibt über die Grenzen Italiens hinaus Anlaß zu mancherlei Mutmaßungen. Es wird zwar erklärt, daß Pacelli eine bekannte Adelsfamilie besuchen wolle, doch scheint sicher zu sein, daß er eine Unterredung mit Roosevelt haben wird. Dabei dürfte er den Wunsch des Vatikans vorbringen, in den Vereinigten Staaten eine Runtiat, eine Botschaft, einzurichten. Bisher gibt es in den Vereinigten Staaten nur einen apostolischen Legaten als Vertreter des Papstes. Die Einrichtung einer Runtiat würde naturgemäß die Stellung der Katholiken in Amerika stärken und vielfach auch England dazu bestimmen, eine päpstliche Runtiat zuzulassen. Außerdem glaubt man, daß der Vatikan Wert darauf legt, die Stellung Roosevelts zum Bolschewismus zu erfahren. Man nimmt in Rom an, daß der Ausgang der Besprechungen die Haltung der amerikanischen Katholiken im bevorstehenden Wahlkampf beeinflussen dürfte.

so viele internationale Fragen der Lösung harren, niemand den Wunsch haben würde, zu dieser Zeit eine weitere Ursache für ernste Schwierigkeiten zwischen den Nationen zu schaffen. Hoare fügte hinzu: „Ich hoffe, daß man in der gegenwärtigen schwierigen internationalen Lage von mir nicht erwartet, diese Erklärungen auszuarbeiten oder zu erweitern. Die Regierung ist sich ebenso wie jeder der hier Anwesenden der Schwierigkeiten und Einwendungen gegen die Mandatsübertragung bewußt. Die Annahme der vorgeschlagenen Entschlüsse könnte die Regierung daher nicht noch vorläufiger machen, als sie es bereits ist. Ihre Annahme kann jedoch im gegenwärtigen empfindlichen Zustand der internationalen Angelegenheiten die Stellungnahme der Regierung nicht ändern. Die Regierung hält an der Erklärung vom letzten Juli fest.“

Nach einer weiteren Ansprache des Abgeordneten Sandys wurde dessen Entschließung mit Beifall angenommen.

Diskontermäßigung in Frankreich

am 2. u. 3.

Paris, 2. Okt. (Letzte Funkmeldung.) Die Bank von Frankreich hat am Freitag den Diskontsatz von 5 auf 3 u. h. ermäßigt. Dementsprechend ist der Zinssatz für Lombard von 6 auf 4 u. h. und der Zinssatz für 30-Tage-Kredite von 5 auf 3 u. h. herabgesetzt worden. Hierdurch wurden die am 24. September vorgenommenen Erhöhungen wieder rückgängig gemacht und das Niveau vom 9. Juli 1936 wieder erreicht.

Die Wägen wieder geöffnet.

Paris, 2. Okt. (Letzte Funkmeldung.) Der Finanzminister hat die Bestimmungen der Verordnung vom 25. September über die Schließung der Wertpapier- und Handelsbörsen mit dem heutigen Freitag, 2. Oktober, außer Kraft gesetzt.

wonnen: Ein Kopf von martialischer Schärfe der Linien, eine Stirn, hinter der brandende Gedankenfülle gebannt scheint.

Den Wiesbadenern Knus und Käglar sind zwei kleine Säle gewidmet. Von Knus treten dabei einige kleine Studien aus, die sich auf die Geschichte und den Bräutigam des Knus sowie das sehr ausdrucksvolle „Bildnis der Mutter“. Eine Reihe weiterer Säle füllt die Sammlung Heinrichmann, unterteilt mit Werken insbesondere der Düsseldorf-Schule. Von Adolf Menzel wird die reizvolle Studie eines „Gebirgsbades“ gezeigt, ferner mehrere italienische Landschaften und Baumstudien, die (nicht ganz mit Sicherheit) Bödlin zugeschrieben werden. Von Bödlin rührt der farbige Entwurf „Flora“ für ein Glasfenster her, im gleichen Saal, wo als Leihgabe Skulpturen von Harold Winter (Liberale) ausgestellt sind. Schon zu den Neueren kommen wir mit Thoma, Speer, Klinger, v. v. Hofmann („Der Morgen“), Schuch (in religiöser Plastik an der Form erinnernd seine „Italienische Hebe“), Butterfeld, Trübner, Eiler. Von dem jüngst verstorbenen Albert Lang wurde ein monumentaler weiblicher Akt erworben.

Weichen nun zuletzt die gegenständlichen Maler. Da ist in den Bänken der Galerie ein Bild des Berliner Erich Richter übergeben, „Gegen die Gemitter“, das seinerzeit schon in der Wanderausstellung durch seine fällige Lebensgröße die Blicke auf sich zog, daneben desselben Künstlers romantisch empfundener „Waldrand“. Herbert Böttger trifft einbringlich die Stimmung blasser Schmelze „Vor dem Gemitter“. Theo Champion steht die Weite einer „Ebene“, Paul Ströcker erregt die Höhenlandschaft der „Fleiger“. Erreicht man schließlich auch gegenständliche Wiesbadener Künstler weitestgehende Berücksichtigung gefunden. Von Neuerwerbungen finden wir hier Walter Käglars „Waldrand“, „Strandbad Schierstein“, Wolff-Mals „Bodenlandschaft“, „Wälder“, „Tannendach“, „Winterlandschaft“, Kallwassers „Oberreifenberg“, „Schwarzes Grotten im Herbst“. Als Leihgaben sehen wir Thomas Kollers interessante Komposition „Badende“, von H. eine Straßenansicht im Stil strenger Sachlichkeit. Andere Wiesbadener haben daneben mit schon bekannten und früher gewandigen Schöpfungen ihren Platz gefunden. Der Raum der Sammlung enthält ferner den Impressionismus, heute schon etwas historisch anmutend, und gerade der Vergleich läßt den Gefühlswechsel der jüngsten Zeit deutlich werden; selbst zu einem unbedingt so eigenwilligen, vielgestaltigen Maler wie Louis Corinth haben wir heute kaum mehr unmittelbar lebendige Beziehung.

Im ganzen finden wir die Sammlung mit glücklicher Hand neuorientiert und durch vielfachen, wertvollen Zuwachs bereichert, durch die zahlreichen Leihgaben noch hundert, interessanter gestaltet, die Frucht sorgfältiger, verständnisvoller und konsequenter Vorarbeiten. In der Einwohnerschaft Wiesbadens liegt es nun, sich für die erfolgreiche Bemühungen der Museumsleitung durch starken Besuch erkenntlich zu zeigen und damit eine fruchtbringende Verbindung von Volk und Kunst lebendig zu erhalten.

Neuerwerbungen des Landesmuseums.

Die gelegentlich ihrer Wiedereröffnung am vergangenen Sonntag bereits kurz gewürdigte Wiesbadener Kunstsammlung bringt schon in den ersten, alten italienischen Meistern vorbedachten Sälen zwei wichtige Neuerwerbungen. Da ist ein vorzüglich erhaltenes Kirchenbild aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts „Maria Heimgang“, das eine interessante Vorgeschichte hat. Es handelt sich um ein Bild, das von Richard Wagner befreundeter Familie Wendlandt im Jahre 1870 an das Bonner Museum überbracht wurde. Es ist die leuchtendste Farbige der Lebensgröße, auch porträtmäßig ungemein ausdrucksstark gestalteten Figuren, im Hintergrund gewahrt man ein ganz an Dürers Stil erinnerndes Burggebäude. Die Herkunft des Bildes war lange umstritten, man schreibt es einem genuesischen Meister zu, die neuen Forschungen, an denen auch unser Galeriedirektor Prof. Boh teilgenommen hat, scheinen erweisen zu haben, daß es in der Kirche S. Giacomo in Savona seinen Ursprung hatte. Und ebenfalls nach Feststellungen von Prof. Boh war es wohl das Mittelstück eines fünfteiligen Kartellens von dem Hand des gleichen Meisters, und nun hat sich tatsächlich eines der kleineren Seitenstücke, eine Grabmalgruppe mit stehenden Figuren, hinzugefügt; es hat in der Sammlung seinen Platz neben der „Heimgang“ und ist aus dem Besitz des Berliner Staatlichen Museums Wiesbaden als dauernde Leihgabe überlassen worden. Eine andere interessante Neuerwerbung aus jener Zeit ist das Bildnis eines florentiner Edelmanns von Carlo Portelli, in verhältnismäßig großer und gedämpfter Farbige, charakteristischer Gegenüber zu dem im gleichen Raum gezeigten Porträt einer blonden Frau aus „Flora“, das vielleicht von der Hand des Paolo Fiammingo stammt und die weiche Formgebung, die Heiligkeit und Sinnenfreude der venezianischen Schule aufweist.

Auch unter den Leihgaben alter Italiener finden sich viele interessante und wertvolle Stücke, das seine Porträt eines Edelmanns von Cefele (Bergamo), zahlreiche religiöse Motive, und daneben, durch scharf beobachtenden Realismus auffallend, die „Volskpen“ des Venezianers Bellotti. Aus Wiesbadener Privatbesitz erreicht das reizende Gemälde eines schwebenden „Bäders“ von Cefele, dessen in Cefele, „Bäders“ in überaus moderner Lebensfreude, des Mailänder Paganini „Heiliger Geist“ in erster Kraft. Eigenartig anziehend wirken die beiden grundverschiedenen Motive Giordanos „Christus vor Pilatus“ und „Wärschspieler“. Ein weiterer Saal vereint italienische, englische und französische Landschaften des 17./18. Jahrhunderts; da verdient eine „Landschaft mit See“ des Engländers Wilson Erwähnung, eine romantische „Landschaft mit Felsen“ des Franzosen Berner und eine „Bäderschaft“ des Laurent de la Hire (Paris), die zu der romantischen Stufenhaftigkeit und

antiken Ruine einen reizvollen, heiter-romantischen Vordergrund von Tierfiguren komponiert.

Von altdeutschen und niederländischen Meistern wies die Sammlung bereits einen wertvollen Grundstock auf. Sie hat hier Ergänzung gefunden durch ein ganzes Häufchen Bilder in der eigenwilligen Art des Joos van Cleve, das teils als „Christus mit Weintraube“, teils als „Bachschnecke“ bezeichnet wird. Ein Geschenk wert an die Sammlung ist das Cornelius van Haarlem „Christus als Schmerzensmann“. Interessant läßt sich in einer „Bäderschaft“ von Hendrick Goltzius beobachten, wie der Künstler die Stimmung der heimischen Natur in das Bild einbringt. Ein Zentimeter (Bäderschaft) hat durch Restaurierung viel an Anschaulichkeit gewonnen. Entzückend ist das Bild aus einer Dorfstraße von dem Antwerpener Horemans, eine Szene, wie der Schmelzer das Viehfeld in naher Zukunft form von Gerns empfängt.

Aus der großen Ausstellung deutscher Landschaftsmaleri sind eine Reihe schöner Stücke noch in der Galerie verblieben, verschiedene sind in den Besitz der Wiesbadener Sammlung übergegangen, so Falkenbergers zwei „Bäderschaften“ mit ihrer wunderbaren Weite der Perspektive. Der Steinfall zeigt in Zusammenhang die 24 aquatellierten Zeichnungen einer Rheinreise von Schütz, ergänzt durch eine Leihgabe. Der „Mäurer“ von Reineckmann, dazu das Reliefwerk des Barons von Gerns, des Begründers der Wiesbadener Sammlung, für das jene Aquatelle als Illustrationen gedacht waren. Neuerwerbungen wurde ferner eine „Landschaft mit betendem Mönch“ des Dresdener Chr. W. Dietrich, sowie von Chr. G. Schütz eine „Romantische Rheinlandschaft“.

Eine Leihgabe von H. D. Kung, ein Porträtbildnis, fällt durch außerordentliche Feinheit der Zeichnung und Charakteristik des Ausdrucks besonders ins Auge. Von dem nachklassischen Hofmaler Jakob, der bekanntlich der Lehrer von Knus war, finden wir eine hübsche, idyllische Landschaft mit Kühen. Neuerwerbungen wieder stellen Schürmers „Romantische Landschaft“ dar, anziehend in plastischer Wucht, sowie A. Fr. Leijngs „Am Rastfeuer“, in dem allerdings die Romantik schon ein wenig gelockert scheint. Ursprünglicher wirkt derselben Meisters idyllische „Landschaft“. Die Leijngs sind aus Schürmer und Kung mit mehrfachen Leihgaben verbunden. Die Ausstellung weist den berühmten „Frühlingsabend“ und den Meister Bödlin hand kommt auch ein Glanzstück unter den Neuerwerbungen: Ein Karton „Magna Mater“ zu den Fresken im Treppenhause des Museums zu Basel. Auf einem Schild steht, von vier Tritonen getragen, eine erhabene Frauengestalt; wunderbar fein ihr Gesicht, in humoriger Ursprünglichkeit die bärtigen Köpfe der Wasserfiguren, reizend die zur Seite verteilten, wolkenförmigen Engelsfiguren. In der späteren Ausführung ist dieser erste Entwurf in verschiedenen Punkten geändert, hier aber vielleicht von der schönsten Frische und subtilsten Technik. Dem Bödlin gegenüber findet sich eine weitere wertvolle Erwerbung, die bekannte „Hörschaft“ Max Klinger, durch Lauch ge-

Romödie überm Abgrund.

Madrid gibt ein parlamentarisches Schaustück.

Paris, 1. Okt. Am Donnerstagvormittag spielte sich in Madrid die angekündigte parlamentarische Komödie ab, indem sich die Regierung Caballero dem noch verbliebenen Rest des Spanischen Landtags vorstellte.

Die Sitzung, die ursprünglich auf 10 Uhr angesetzt war, wurde überraschenderweise auf den Vormittag verlegt. Sie fand im feierlich angeordneten Sicherheitsmaßnahme, die ein beachtliches Licht auf die in Madrid herrschende Stimmung warfen. Das Parlamentsgebäude wurde sehr bewacht, an allen wichtigen Punkten hatte man Kanonen, mit Maschinen-gewehren bemannete Bataillone aufgestellt und über dem Gebäude freilich ständig drei Dampfschiffe.

Wie voranzugehen, waren kaum hundert Abgeordnete zur Sitzung erschienen, die bis auf sechs Abgeordnete des Zentrums der Einkommenssteuer des Landtags angehörten. Alle anderen Abgeordneten fehlten, da sie entweder verhaftet waren oder nicht mehr unter den Lebenden weilten, soweit sie sich nicht durch die Flucht in Sicherheit bringen konnten. Die Tribünen waren fast leert. Besonders bemerkenswert wurde die Anwesenheit des neu ernannten sowjetischen Botschafters, der von den Abgeordneten durch lebhaftes Händeklatschen begrüßt wurde.

An seiner Eröffnungsrede führte der Präsident des Landtags aus, daß die Sitzung einberufen worden sei, um das Verfassungsrecht zu achten (!). Während der Sitzung hätten sich traurige Ereignisse im Lande abgespielt. Die neue Regierung, die sich nunmehr dem Landtag vorstellte, verdiene kein Vertrauen, weil sie, wie der Präsident mit fühner Übertreibung behauptete, die wahre und gleichmäßige Meinung der spanischen Öffentlichkeit darstelle. Mit erhabener Stimme forderte der Präsident die Versammlung jedoch auf, zu Ehren der roten Freiheitskämpfer mit ihm in den Kampf einzutreten, Spanien liege es vor, lebend zu sterben als lebend zu leben!

Darauf wurde der Gegenentwurf vorgelesen, der den basischen Provinzen die Autonomie nach dem Muster des Statuts von Katalonien erteilt.

Nachdem der Finanzminister den Haushaltsvoranschlag für 1937 bekanntgegeben hatte, ergriff Ministerpräsident Caballero das Wort. Er betonte, daß er hierauf gelangt habe, die Vertreter aller in der Volksfront vereinigten Parteien in seine

Regierung aufzunehmen. Er hätte es gern gesehen, wenn auch die Vertreter einer wichtigen Schicht des Proletariats sich an der Regierung beteiligt hätten. Die Zeitung dieser Gruppe habe dies jedoch in Anbetracht ihrer politischen Einstellung vorläufig abgelehnt. Alle Gruppen seien jedoch zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles, zum Kampf gegen den Faschismus, verbunden. Nachdem Caballero sich im Verlauf seiner demagogischen Ausführungen bis zu der Behauptung verlaufen habe, daß die roten in Spanien für die „Freiheit“ Europas kämpften, entfaltete er einen Teil seines „Regierungsprogramms“. Wenn der Sieg errungen sei, so führte er aus, müsse der gesamte Staatsaufbau geändert werden. Spanien müsse zu einer Republik des Proletariats gemacht werden.

Die anwesenden Abgeordneten nahmen die Ausführungen Caballeros mit kaltem Beifall auf. Dann wurde durch Hand-aufheben der Haushaltsvoranschlag und das basische Autonomiegesetz angenommen. Weiter erhielt die Regierung alle Vollmachten zum Kampf gegen den Faschismus und zur Erreichung der für die Errichtung der Republik des Proletariats erforderlichen Maßnahmen. Der Rumpflandtag vertagte sich jedoch auf den 1. Dezember. (?)

Das rote Mord-Register.

Die Leiden eines Priesters.

Sevilla, 1. Okt. Immer neue Greuelthaten der spanischen Marxisten werden nach der Eroberung Toledos bekannt. So erzählt man sich mit besonderem Grauen das furchtbare Ende des Pfarrers von Torrijos, einer etwa 20 Kilometer vor Toledo an der Heerstraße nach Maqueda gelegenen Ortschaft. Es klingt besonders erschütternd, wenn man hört, daß dieser allseits beliebte Priester von der Mordkommission unter der Leitung einer sogenannten „Humanitäts-Gesellschaft“ zu Tode gemartert wurde. Das aus Talavera geflohenen Revolutionärskomitee hatte sich unter Mithilfe von 6 Millionen Peseten in Sicherheit gebracht. Auf seine Veranlassung wurde der Pfarrer aus seiner Wohnung gejagt und aufgeführt, Gott zu hängen. Als dieser erklärte, er richte vor, für Christus zu leben, rissen ihm die roten Banditen die Kleider vom Leibe und wiederholten mit ihrem Opfer in wüthender Rohheit die

315 Tote und 1314 Verletzte in Palästina.

Northumberland-Züflere im Gefecht mit arabischen Aufständischen.

London, 1. Okt. Die erst vor kurzem aus England in Palästina eingetroffenen Northumberland-Züflere waren am Donnerstag in ihr erstes Gefecht mit arabischen Aufständischen bei Beir Sab Eward verwickelt. Ein britischer Soldat wurde getötet. In einem anderen Gefecht bei Jaba sollen 12 Araber getötet und 15 verwundet worden sein. Nach einer in Jerusalem veröffentlichten amtlichen Berichterstattung haben die englischen Streitkräfte in Palästina seit Beginn der Unruhen 33 Tote und 162 Verwundete verloren. Die Gesamtverluste der Engländer, Araber und Juden werden auf 315 Tote und 1314 Verwundete geschätzt.

Wie das englische Kriegsministerium mittelt, werden am Samstag zwei weitere Infanteriebataillone und eine Pionierabteilung nach Palästina eingeschifft werden.

Leidensgeschichte Christi, soweit sie sich ihrer noch entsinnen konnten. Sie beladen den Geißelten mit schweren Holzlasten und schleppten ihn unter sorgfältigen Sicherungen und wüthen Beschimpfungen durch die Straßen des Ortes, wobei sie ihm Mißlichkeiten einfügten. Am frühen Morgen ließen sie ihn auf den Rücken des roten Wägens auf und ließen ihn eine Dornenkrone aufs Haupt. Dieses furchtbare Martyrium dauerte drei Tage, während welcher das unglückliche Opfer immer wieder zu Gotteslästerungen aufgefordert wurde. Nach langen Beratungen, ob der Geißelte getötet oder erlitten werden solle, entschied sich die „Humanitäts-Gesellschaft“ schließlich zur Erschießung, die auf einem Felde vor dem Dorf vollzogen wurde.

Insgesamt wurden in der kleinen Gemeinde von den Kommunisten außer dem Dorfpfarrer der Arzt, der Rechtsanwalt, der katholische Schulmeister, der Leiter des Telegraphenamtes, der Gefängnisdirektor, mehrere Landwirte und 30 andere Einwohner ermordet.

Ein einziger Arzt stellt 5000 Totenscheine aus.

Paris, 1. Okt. In Oran traf der französische Torpedobootszerstörer „Railleuse“ ein, der 51 spanische und 38 französische Flüchtlinge an Bord hatte.

Einer der französischen Flüchtlinge äußerte sich über den roten Terror in Spanien, besonders in Katalonien. Alles, was man über die Ereignisse in Spanien erzählen und lesen, spreche den Tatsachen. Man dürfe sogar sicher sein, daß es in Wirklichkeit noch viel schlimmer sei.

In Barcelona habe ein einziger Arzt über 5000 Totenscheine ausstellen müssen. Alle waren Opfer des roten Terrors. Von Valencia bis Alicante hätten die Flüchtlinge zahlreiche Leichen in den Chausseegräben gefunden. Die Ermordeten seien alle Opfer der Anarchisten und Kommunisten gewesen. — In Barcelona habe die Regierung Companys überhaupt nichts mehr zu sagen. Sie sei vollkommen ohnmächtig, denn die wahre Gewalt liege in den Händen der Kommunisten. Überall habe man den Einbruch, als ob Companys befürchte, daß er eines Tages erschossen werde.

In einem Dorfe in der Nähe von Lerida gebe es überhaupt kein Leben mehr. Die roten hätten alles zerstört, in Brand gesetzt und gemordet. Die schlimmsten Massenanschlagungen seien durchgeführt worden. Jeder arbeite unter der Kontrolle der überparteilichen Vereinigung. Wer sich ihren Geheiß nicht unterwerfen wolle, werde ohne Federlesen an die Wand gestellt.



Nach jeder Einnahme — das gleiche Bild.

Immer empfängt die vorwärtstürmenden Truppen der Nationalisten nach der Einnahme einer Stadt das gleiche Bild. In Talavera fanden sie nur noch die Leichen der von den roten Forden ermordeten rechtlosen (Weißbild, A.)

Wilhelm Diltzsch zum Gedächtnis

Von Hans Hennecke.

Aus Anlaß des 25. Todestages von Wilhelm Diltzsch, einem der bedeutendsten Vertreter der deutschen Geschichtswissenschaft, der in Weimar am 19. November 1893 geboren wurde, und dort auf dem Friedhof in Friedrichs-Rosbach beigesetzt ist (er starb am 1. Oktober 1911), bringt die bekannte Zeitschrift „Das Innere Reich“ in ihrem Oktoberheft eine Deutung seines Lebenswerkes, der wir den folgenden Auszug entnehmen.

Diltzschs Leben ist ein unübertreffliches deutsches Gelehrtenleben, umfassen die außenpolitisch trotz der drei Preußisch-französischen Kriege während des Jahrzehnts von etwa 1851 bis 1911, zwischen den beiden geschichtlichen Schicksalsjahren 1848 und 1914. Ein Zeitraum, offenbar wie geschaffen, die reiche Erntezeit der geistigen Kultur in die sie zeitlich und räumlich nun alleinig entfaltenden Horizonte und der radikalen Selbstreflexion in bis dahin unerreichter Fülle und Strenge auf die unerschöpfliche geistige Totalität des Menschens auf Grund dieser nun unerschöpflich ausgedehnten Materie zu stellen. Denn eines krönte die so schon einzig glücklichen Vorbedingungen dieses Lebenswerkes: dieser radikale Erklärer des deutschen Geistes und seiner tausendfachen Bewusstseinsformen und Bewusstseinsheiten in die „Taten und Leiden“ des nachchristlichen europäischen Geistes, dieser lausliche Gräber, der zugleich der entscheidendste Entdecker, der am tiefsten grabende Diagnostiker und der umfassendste Historiker des „historischen Geistes“ war, den die Weltgeschichte des Geistes bisher gesehen hat, fand in der stetig ansteigenden Kurve des sich in diesem Zeitraum einenden und politisch, technisch und wirtschaftlich zur Weltmacht erhebenenden Deutschland den unentbehrlichen orientierenden und organisierenden Bezugspunkt, dessen gerade dieser proteisch geistige Geist, dieser gleichsam in der ganzen Weltgeschichte des Geistes existierende Forscher so dringend bedurfte: wunderbar so leben, wie inmitten der grauen Ätze seiner eigenen Begrifflichkeit und konzipierter Lebensnähe wachsenden Diktion hin und wieder die stille Woge dieser Gemüthsheit, in dieser Begierde aufglänzt.

Doch ebenso geht um Kreis der Glückseligkeit dieses einzigartigen begnadeten Forscherlebens, daß unter all den zahllosen Gelehrten der Politik, der Wissenschaft und der Kunst, mit denen ihn sein Berufsleben und geistig intensives Zeitgenossentum in persönliche Berührung brachte, ihm vor allem zwei Männer wichtig wurden, mit denen einem ihn eine jahrelange, tiefe und das Aussehen seiner eigenen Geisteswelt untereinander befestigende Freundschaft verband: zwei Männer, die er gleichsam als Abgesandte zweier exemplarischer Großmächte des 19. Jahrhunderts empfand, mit denen er geistig ständig auf großem Fuße lebte: der eine Freund war Karl Graf von Hartmann, Entel des Feldmarschalls von 1813, auf dessen

schließlichem Herrschaft Klein-Diltzsch oft wochenlang Gast war, — ihm selbständige Vertiefung des geistigen Selbstverständnisses und eine unerschöpfliche Quelle der Anregung, der Kritik und der immer höheren Zielsetzung. Der andere war Hermann von Helmholtz, der ihm bisweilen wohl wie ein Kant und Kanak der Naturwissenschaften des 19. Jahrhunderts in Personifikation erschienen mochte. Über Diltzschs Leben ist dieses Buch ein Buch, das die Naturwissenschaften des 19. Jahrhunderts in Personifikation erschienen mochte. Über Diltzschs Leben ist dieses Buch ein Buch, das die Naturwissenschaften des 19. Jahrhunderts in Personifikation erschienen mochte.

Sir Herbert Bedford an Karl Schuricht.

Sir Herbert Bedford, der englische Delegierte zum Ständigen Rat für die Internationale Zusammenarbeit der Komponisten, übrigens der erste englische Komponist, der die Brahms-Medaille erhalten hat, richtete nach dem englischen Konzert am 25. 9. (im Rathaus Wiesbaden) nachfolgenden Brief an Generalmusikdirektor Schuricht:

Mein lieber Schuricht,

Ich bedaure sehr, daß ich Wiesbaden verlassen muß, ohne zu Ihrem glänzenden Orchester sprechen zu können, um ihm zu danken für all die Arbeit, die es für unsere englische Musik geleistet hat.

Im Namen der englischen Komponisten, deren Werke die Herren vom Orchester gespielt haben, danke ich Ihnen für Ihre Geduld bei den Proben und, vor allem, für die hervorragende Qualität ihres Spiels, welche jedem der Werke den unerschöpflichen Vorrat an Interpretation verleiht, die würdig der höchsten deutschen Tradition war.

Ich danke den Göttern — welche Götter es auch sein mögen — daß Sie, lieber Schuricht, über Ihre einzigartige Begabung hinaus auch zugleich ein Dichter sind, dessen intuitives Erlernen der Musik (— mir scheint, jeder Musik!) — so durchdringend und inspirierend ist, daß Ihr Orchester all diese Musik spielt, als ob Sie selbst sie komponiert hätten.

Laßen Sie mich sagen, daß Ihre Aufführung meines „Ad Alta“ die schönste war, die ich jemals gehört habe, und ich danke Ihnen mit ganzem Herzen dafür.

Wiesbaden hat in der Tat allen Grund, auf sein städtisches Orchester stolz zu sein. Mögen Sie so noch lange leben!

Hoffentlich sehen wir uns bald in London.

Ich verbleibe aufrichtig und dankbarst

Ihr
Herbert Bedford.

Der unbekannte Wagner.

Was von einem großen und uns zeitlich noch so nahe stehenden Genie wie Richard Wagner unbekannt blieb — natürlich nur dem größeren musikalischen Publikum — wird nicht gerade zu seinen tiefsten Schöpfungen zählen. Diese Aufgabe befähigte der größte wertvolle Abend, den die Kunstwelt in der letzten Zeit erlebt hat, in Verbindung mit dem Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen (Ortsgruppe Wiesbaden) veranstaltete. Man darf wohl den unbekannten Wagner mit dem jungen Wagner aus der frühesten Zeit vergleichen, und dem Referenten erwählt die Aufgabe, nicht eine Kritik, sondern ein erschollenes Kapitel Musikgeschichte zu schreiben. Der spätere Meister lehnt sich noch durchaus an fremde Vorbilder an, und nur gelegentlich verliert man die Kräfte des Bösen. Zunächst hören wir vom Orchester zwei Sätze aus der Sinfonie in C-Dur, die der Neunzehnjährige schrieb. Sie wurde 1832 in Prag uraufgeführt. Die Partitur ist verloren, wurde später durch Juchacz in einem alten Koffer entdeckt, von Anton Seibt überarbeitet und 1882 am Weihnachtsstage in Benediktur vor dem Tode des Meisters, im Privattheater gespielt. Man hört nicht Wagner, sondern Beethoven, den der junge Student der Musik glänzend verehrte. Besonders die zweite Sinfonie Beethovens kommt in Erinnerung, beim Allegretto denkt man häufig an das Scherzo der Eroica. Die Erfindung ist mächtig, die Beherrschung der klassischen Form dagegen sehr bei einem so jungen Musiker in Erscheinung. In dieser Zeit entstanden die sieben Kompositionen zu Goethes „Faust“. Recht frisch das Lied der Soldaten, natürlich mit Trompete. Nichts ist rotolotisch. Der Schlußpunct ist zum Tanz. In „Meine Knie“ spielt der Geist Scherz, selbst das Surren des Schneerades fehlt nicht. Die Duettszene „Polonia“ verleiht die Entdeckung der Begeisterung für das revolutionäre Polen, das damals eines heroischen Versuches unternommen hatte, das russische Joch abzuwerfen. Erst glaubt man, die Sage laufe auf den „Frei-schütz“ hinaus, dann horcht man auf, weil der „Holländer“ zu seiner großen Arie anzusetzen scheint, aber soweit sind wir noch nicht. Das polnische Nationallied erzeugt die Fährnis und geht schließlich in färmendem Bied wie „Arien“ unter. Die erste Oper Wagners sind die „Feen“, die er in Würzburg dichtete und komponierte, wo er als Chorleiter berufen wurde. Die Aufführung hat Wagner nie erlebt. Der Schreiber dieser Zeilen sah sie in München am Nationaltheater, wo sie stets mit großer Begeisterung gegeben wurde. Zu der Operette haben Weber und Marschner viele gestanden, Anfänge an spätere Werke tauchen auf, wie etwa das Motiv aus der Hallsenarie („Tannhäuser“). Der edle Richard Wagner sprach aber erst aus der Sonate für das Album von Mathilde Wesendonck. Das Stück ist schon deshalb bemerkenswert, weil es nach sechsjähriger Pause im Schweizer Exil als erste Komposition nach dem Wagners entstand. Es wurde aus einer schmerzreichen Dichtung geboren, sagt bereits die Welt des „Tristan“ aufsteigen und

Der Stand der Organisation ergibt: 15 Landesgruppen mit rund 500 Orts- und Untergruppen, 12 500 Führer und 150 000 Rothelfer.

— Das **Soheitsabzeichen** an der **Amstracht** des **Richters**.
 Vom 1. October ab tragen die Richter und Stetollführer
 ein Soheitsabzeichen, das die Soheitsabzeichen an ihrer
 Amstracht. Landgerichtsdirektor Müller wies in einer Feler-
 stunde auf die Bedeutung und den Zweck dieses Erlasses des
 Justizministers hin. Die Verleihung des Soheitsabzeichens
 ist eine besondere Auszeichnung für die deutsche Justiz und
 zeigt das Vertrauen, das der Führer in die deutsche Rechts-
 pflege setzt. Die gesamte Gefolgschaft der Justizbehörde ist
 dem Führer dankbar für diese Auszeichnung.

Herbst heist Ernte. Die Zeit des Herbstes ist die Ernte des Jahres. Von einem Tag zum andern hat der Sommer sich gewandelt in diese Zeit der Fülle und der Farben. Die Früchte beugen die Äste der Bäume, aus denen die Blätter fallen. Blante Akebanen rollen über den Boden. Bunte Blumen schmücken Heiden und Jänne. Der Tag wird kleiner, und der Himmel grau. Die Kartoffelfeuer wehen ihren Rauch in die sanft, aber früher einfallenden Abende, Regen des letzten Strohens und Dächer, und uns.

Dawischen spannt sich noch einmal ein schöner Tag, so wie die Spinnenfäden ist ein solcher Tag, die unter der freundlichen Sonne glühben und plänseln. Altheizerzimmer mit gelber Sonne und hellblauem Himmel, an dem die Drachen stehen. Über die Stoppeln aber pfeift der Wind, und er schlägt die ersten Blätter aus den Bäumen.

Die schönsten Tage sind wie Ufischid. Eben war noch Sommer. Die Luft war unbegreiflich schön und die Glast in die Ferne verschleiert. Nun scheint wieder die Sonne, aber es ist nun die Sonne des Herbstes. Der erste Nebel liegt über den glatt gemähten Wiesen. Der Abend kommt zeitiger, und die Nächte sind kühl. Und es ist der Sommer vielleicht dann doch noch daumwilen wie einer, der sich noch einmal umdreht, ein paar Schritte zurückkommt, um dann doch und unerbittlich zu gehen.

Die Wälder brennen neu auf vor einem kumpfbraunen Himmel. In den Wäldern aber deden sich die Herzbeitzosen. In vielen Farben leuchten die Dahlien, die Birnen gelb und rot, die Äpfel. Aus den Weinbergen schallt der Gesang der Vögelinnen. Die Wälder sind die Zeit der Dufte. Der parze hauch, der über allem lag noch am gestrigen Tag, denn es mehte ein rauher Wind. Ein reifer Äpfel knirscht ins Gras. Die Bäume rauschen anders als vor Wochen. Bald werden sie lahl stehen über abgeräumtem Feld in Regen und Sturm.

— **Veranstaltungen am Erntedankfest** vergnügungs-
frei. Am Sonntag werden in den eingemeindeten Orten
im Laufe des Nachmittags und Abends allgemeine
Feste abgehalten, die mit Darbietungen der örtlichen
Musikvereine und mit Tanz verbunden sind. Da es sich hier um
Ausgestaltung des Staatsfesttags handelt, sind diese
Veranstaltungen vergnügungssteuerfrei.

Das Erntedankfest wird am kommenden Sonntag mit einem großen Waden um 7 Uhr eingeliefert. Mit klingendem Spiel marschieren um diese Zeit sämtliche Spielmannsstöße und Wadengänger durch die Straßen der Stadt. Die Waden sind verschieden. Die Waden der Stadt sind kreisförmig nach dem Woll-Hüter-Flag. Um 9.30 Uhr beginnt ebenfalls vom Woll-Hüter-Flag aus der Erntenumzug durch folgende Straßen: Marktstraße, Pflanzstraße, Schmalbachstraße, Neufriedrichstraße, Bismarckstraße, Kaiser-Friedrich-Ring, Rheinstraße, Bahnhofstraße, Marktstraße, Woll-Hüter-Flag.

Der Kindergarten der Kreuz- und Klingfingergemeinden verlamelte am Donnestagsabend im Vortrag der Kreuzfische die Mütter der Kinder (Jahrg. 1893/4). Unter besonderer Leitung der Frau Dr. Gschwandtner, die der umarmenden Hand der Kindergartenmutter Marie Müller, kurz Tante Marie genannt, trug die Gedichte „Kreuzfische“, Schwester Grete Bauer, die Leiterin des Kindergartens händelnd vor, und Deines Kindes Seelenleben“ von Marie Keller sprach Frau beglückend. Marie als Vorträgerin. Dann kamen viele Lichtbilder an die Reihe von der Kraft-durch-Freude-Bahn nach Norwegen, die Tante Marie mit ihrer Mitarbeiterin Kindergartenmutter Elisabeth Schiffer, Tante VIII beglückend mitmachte. Fraulein Müller sprach zu den Eltern. Nachdem Marie Keller den Mitwirkenden des Abends, insbesondere Schwester Grete und ihren Mitarbeiterinnen herzlich gedankt hatte, wurde mit dem Lied „Unser Ausgang“ geschlossen.

„Auch der letzte Arbeitslohn muß untergebracht werden und liegt ganz Deutschland unter den gemachten Eindrücken der Reichspartei. Die Partei Deutschlands ist heute noch deutlich die Partei des West-Deutschlands ab über die deutschen Grenzen hinaus geleistet Arbeit. Einer der wichtigsten Erfolge in dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung sind worden. Nur nach ein verhältnismäßig kleiner Teil mehrerer ist vorhanden. Auch für diese Arbeit schaffen helfen, hat der Reichsausschreiber die 8. Reichslotterie der Arbeitsbeschaffung angeordnet. Durch die Mitteln zur Unterstützung aller muß es gelingen, auch dieser Lotterieleber in Erfolg zu verhelfen und damit beizutragen zur Verwirklichung des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches.“

Die Zentralkundgebung auf dem festlich geschmückten Sportplatz Kleinfeldchen beginnt um 12 Uhr.

Schmidt die Schaufenster zum Erntedankfest!

Wie in den Vorjahren, so ergeht auch dieses Mal der Ruf an die Kaufmannschaft, die Bedeutung des Erntedankfestes und die Verbundenheit jüdischer Stadt und Land durch die Ausschmückung ihrer Schaufenster am Erntedanktag zum Ausdruck zu bringen. Fruchte von Garten und Feld, Blumen und Erntezitronen müssen an diesem Tag allen Wiesbadener Schaufenstern ihre besondere Note geben.

— Stüben im Herbst. In einem Garten der Wilhelms
he hat sich dieser Tage ein Apfelbaum erneut mit Blüten
schmückt. Bei dem kalten Wetter wird die Pracht wohl nicht
lange anhalten.

— Radfahrer Bettler und Hausierer! Ein Mann, der nachts Schenkstühle oder Stoppkran anbietet, bittet, wenn ihm nichts abgekauft wird, um alte Schuhe, Kleider, um Damentaschen. Als er am Mittwoch in einem Hause in der Bollschleife abgewiesen wurde, änderte er aus Büt darüber ein Stüd Leinwand, welches in Papier eingewickelt war, und steckte es brennend in den Briefkasten. Das Papier kammt von einer Bädertüte, in der noch kleine Kuchenreste steckten. An welcher Bädertüte hat am Mittwoch ein wie nachfolgend beschriebener Hausierer Kuchen gekauft oder gegessen erhalten? Beschreibung des Täters: mittelgroß, gelblich-dunkle Augen, trug dunkle Hose, helle Jacke und rotlich-Strickweilte. Er hielt: Achtung! Photographen! Aber bei dem fürstlich gutdunenden Kennen der Gefährtsstasjahre Kleinbildaufnahmen gemacht. Der vorhandene Reiz der Filmstreifen reizt ihn, von erhöhtem Standpunkt aus aufzukommen, Fußgängertruppe zu beobachten. Radfahrer beobachtet. Wenn er eventuell ein solcher Filmstreifen abhandelt bekommen? Radfahrer erbittet die Kriminalpolizei. Zimmer 83/84, wo auch die Photographie besichtigt werden kann.

Am 30. September bezieht die Technische Rot-
hilfe für 17. Tätigkeitsjahr. Wiederum gelangte sie im ab-
gelaufenen Jahre des Stürzen in Fällen höherer Gewalt
zum Einzug. Die Zahl der eingeleiteten Rothilfer beträ-
gt 6000 bei 40 000 an 250 Einmaligsten geleisteten Arbeits-
stunden. Die Einmaligste insgesamt leistet somit mit
rund 124 000 Rothilfern, 64 Millionen Arbeitsstunden und
6100 Einmaligsten ab. Technische Hilfsarbeiten der ver-
schiedensten Art wurden in zahlreichen Fällen für die Partei-
en und die Gewerkschaften geleistet. Die Einmaligsten
des Hauptzuges der Technischen Rothilfe ausgeführt. Weiter-
wurden aus den Reihen der TR eine große Anzahl Helfer
für das Winterhilfswerk 1935/36 gestellt. Rund 4 Millionen
Arbeitsstunden wurden im WHW geleistet. Im Kampf-
wette sie ebenfalls aktiv mit. Es gab so genug Gelegen-
heiten, um bei nützlicher Arbeit gleichzeitig die Einmaligste
und sachliche Vorkenntnisse zu erproben. Nebenher liefen
die sonstigen vielfältigen, den Rothilfsgenossen, von denen
es in der Rothilfe eine große Zahl gibt, zu. Die Einmaligsten
der Technischen Rothilfe an Aufschickungen, die Ab-
haltung eigener Übungen und fortwährende Ausbildungen
der Rothilfer - und Führerschaft erwähnt werden sollen.

— Irene Mieter. Im Hause Dohheimer Straße 6 wohnen seit 30 Jahren: Familie Bücher, Fr. Kruspe, Fr. Maus, und seit 25 Jahren Fr. Priester. — Frau Gertrud Kroner wohnt 25 Jahre Hermannstraße 19.

In der „Scala“ erreicht die Freude der Varietétunst auch diesmal wieder ein gut gemäßigtes und sehr reichhaltiges Programm, das auch verwöhnten Ansprüchen gerecht wird. Da die einzelnen Nummern alle gleichwertig gut sind, kann man sie der Reihenfolge nach würdigen. Den bunten Reigen der Darbietungen eröffnet „Dito Hera“, der König der Fußbälle. Er ist ein Kollo-Epigon, jongliert, balanciert und springt seine Bälle mit beinahe magnetischer Anziehungskraft. Auf völlig geräuschlos laufenden Rollschuhen tanzen er und seine drei Begleiter in einer höchst eleganten und aufmerksamen Weise die eingelegten Taten eines Ballets über den mitrednenden Tanz eines Preßfimo-Tänzers, eines Afrokrit und Tsching, in der hier zu glücklicher Harmonie vereinigt. Hervorragende Varieté-Akrobaten sind die beiden „Edisons“. Ihre laubst und sicher vorgeführte Arbeit wird auf Hand und Kopf (ohne Unterlage) bringt ebenso viel Kraft wie Gewandtheit in eleganter Manier zum Ausdruck. Dann kommt Albert Laube, der das Programm mit humorvollen Erläuterungen und mitigen Anreden als „Nachtenspredor“ aufnähmt, in einem Solo

* Die 4. Internationale Arbeits- und Feiertage für das geistliche Musik in Frankfurt a. M. beginnt am 1. Oktober mit den Aufführungen der Frankfurter Kirchenmusik. Die 8. Arbeitstagung wird die Darbietungen namhafter deutscher und ausländischer Chöre und Solisten anweisen außer den Frankfurter Kirchenchören mit der Frankfurter Capella-Chor, der Cäcilienverein und Chaussee-Gesangverein, die Dornhöfe von München, Bielefeld und Frankfurt, der Wiener Kammerchor, der Wiener Madrigalvereinigung, der Niederländische Palestrina-Chor, der Ungarische Derselmann, das Rundmusikensemble, sowie namhafte Dirigenten, Gesangs- und Orgelsolisten.

Bühne und Schreistum. Max Halbes neues Schauspiel „Erntefest“ wird am 3. Oktober in Anwesenheit des Dichters am Staatstheater in Danzig zur Uraufführung gebracht. — „Leicht bewältigt bis heiter“, ein Lustspiel in drei Akten, das Erstlingswerk des jungen Dichters Heinrich Gail, erlebt am 3. Oktober am Badischen Staatstheater in Karlsruhe seine Uraufführung.

Regimentsappell der kurländischen Dragoner. Das
frühere kurländische Dragoner-Regiment Nr. 14 bestand
vom 8.—10. Mai 1837 einen Regimentsappell in Vellau
am Rhein, dem Standort seines Ehrenmals. Alle ehemaligen
Angehörigen des Regiments werden umso Entgegenkommener
weiterer Mitteilungen gebeten, ihre genaue Anschrift nebst
Angaben des Jahrganges und der Schwadron, in der sie
gedient haben, baldigt an Mittmeister a. D. Duvelius
Postf. 16. Gosenzshornstr. 16. mitzuteilen.

als erfolgreicher Coupleflänger und Sprechrohr zu Wort. Der zweite Teil beginnt verbeugungslos mit den Popenpielen der berühmten „Adele Koser“. Ihre fabelhafte Feinarbeit, mit der sie schwere und umjangelte Gegenstände balanciert oder beängstigt schnell rotieren läßt, ist immer wieder beunruhigendwürdig. Wenn es „Koser“ nicht mit Recht als einer der besten deutschen Komiker herausgestellt. Schon sein Auftritt bedeutet einen Vacherloß. Wenn er aber seine Ventriseur im Armold ohne seine Erlebnisse in China mit drastischer Anschaulichkeit und beispiellosem Wortreichtum schildert, wobei er sich immer wieder unterbricht, um neue Einfälle anzubringen, dann ist die ganze Saal in eine einzige Lachwelle getaucht. Wunderbar gleichmüßigkeit der Körper und eine phänomenale Gemütsruhe im atomballischen Kunstreit, wie man sie in dieser Vollenbung nur selten sieht, zeigen „Dreß und Imogen“. Als wirkungsstarker Ablauf des Programms erregte „George und die 117“ in ihrer nun Komit umgekehrten Komik erfüllten atomballischen Exzentrik „Die Trunkenbold“, deren so leicht und genial anmutende Eide eine Spigenbildung internationaler Artistik sind. Mit der stoff und lächer begleitenden Kapelle Strahlungen wurden alle Künstler sehr detailliert dem Publikum vorgestellt.

Die schöne Autobahn.

Mit dem Reichsbahn-Schnellomnibus auf der neuen Teilstrecke.

Frankfurt a. M., 1. Okt. Bis zur Eröffnung des planmäßigen Schnellomnibusverkehrs auf der neuen Teilstrecke der Reichsbahn nach Bad Nauheim führt die Reichsbahn mit ihren Schnellomnibussen täglich Sonderfahrten durch, die am Mittwoch eröffnet wurden. Man lernt hierdurch die ganze Schönheit der neuen Autobahn kennen, die man nicht mit Unrecht als die schönste Teilstrecke der Reichsbahn bezeichnet. Bei schönem Wetter und klarer Sicht hat man das Gefühl, als ob man die Kette des Taunus vor sich mit seinen Bergen und Wäldern, seinen Dörfern und den herrlich bunt gefärbten Feldern. Die Strecke ist durchaus nicht eintönig, denn durch die Höhenunterschiede des Geländes und das natürliche Gepräge der Strecke werden immer neue interessante Ausblicke eröffnet. Bald sieht man die Autobahn auf viele Hundert Meter weit anstehend vor sich, bald verwindet sie in einer eleganten und nur in der Ferne erkennbar mit dem grauen Horizont. Wälder und Wiesen wechseln ab, auf den Höhen an der Autobahn arbeiten die Bauern, um die erste Ernte einzubringen. Dort steht ein Dorf, aus stiller Ruhe wartend auf die künftigen großen Nord-Südbahn nahe. Besonders imponiert wird die mächtige Brücke über den Tal des Urselbaches, die die Vorfahrt der verkehrsreichen Autobahn bei Frankfurt wird als ein Meisterwerk der modernen Straßenbaukunst immer wieder bestaunt. Die Fahrt von Bad Nauheim am Abend, wenn überall die Lichter im Tal und auf den Bergen aufliegen, wird zum unvergesslichen Erlebnis.

Die Hasenjagd ging auf.

Wenn auch am 1. Oktober die Hasenjagd aufging, so ist der weidgerechte Jäger doch den Tieren in diesem Monat noch möglichst auch noch im November Schonung angedeihen lassen. Die Hasen sind, obwohl ihnen gerade in diesem Sommer nach der Zeit überaus reichlich geodet war und noch ist, immer noch klein und nicht reif genug. Höchstens holt der Jäger für die Küche einmal einen Hasen. Erst im Herbst, wenn der Frost über das Rückenfell streift, gilt der Hasen als mittelmäßig schmeckend. Die Zeit der Hasenjagd setzt deshalb nicht vor Mitte des Monats ein. Die Hasenjagd für die diesjährige Hasenjagd, die bis zum 15. Jan. 1937 dauert, wird als mittelmäßig bezeichnet. Die Jagd auf Rebhühner dauert nur noch bis Ende Oktober. Aber nur an sonnigen Tagen, wenn die Ketten nicht losgehen, wird sie noch ausgeübt. An den nebligen und regnerischen Tagen des Oktobers bleiben die Jäger ein wenig zu Hause; sie drücken sich.

Kartoffelpreis-Festsetzungen.

Nach der Verordnung der Preisverordnungsung der deutschen Reichsregierung wird der Erzeugerpreis für Speldekartoffeln, der weder über noch unterschritten werden darf, als Höchstpreis in RM. je 50 Kilogramm, festgesetzt. In den Gebieten der Kartoffelwirtschaftsverbände Baden, Bayern, Hessen-Kassel, Kurhessen, Thüringen und Württemberg im Oktober 1936 für weiße und blaue Sorten 2.33 RM. für gelbe Sorten 2.65 RM. In Bayern ebenfalls 2.65 RM. und nicht wie irrtümlich gemeldet 2.45 RM., für die Gebiete der Kartoffelwirtschaftsverbände Rheinland, Westfalen und Saarplatz 2.40 RM. 170 RM.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Witten i. T., 1. Okt. Das Erntedankfest 1936 wird auch hier würdig gefeiert werden. Mit der Einleitung des Festes und der Flaggenhissung am Samstagabend ist der Feiertag der Jugendorganisationen mit dem Aufstellen des Erntedankes auf dem Marktplatz verbunden. Am Sonntagmorgen wird nach dem Fest des Spielmannszuges der Gau ein Standkonzert der S.M. Kapelle auf dem Rathausplatz stattfinden. Im Mittelpunkt der großen Erntedankfeier auf dem Marktplatz wird die Übertragung der Führerreden stehen. Während dieser Feier die Ortsvereine, die Jugendorganisationen, die D.M.F. und die Jugendorganisationen heimischen, werden die Betriebsgemeinschaften als Gäste auf den umliegenden Dörfern an den Festen teilnehmen.

— Vor dem Prüfungsausschuss in Essen bestand Herr Audi Simon von hier seine Prüfung als technischer Reichsbahninspektor.

Rhein und Mosel.

Schiffsunfall auf dem Rhein.

Boypard, 1. Okt. Der Niederländer Personen- und Güterdampfer „De Jecum“ fuhr beim Anlegen an der hiesigen Landbrücke gegen die etwa 80 Meter oberhalb liegende Landbrücke der Lokalbahn, die dabei von ihren Halteketten losgerissen und beschädigt wurde. Ein an der Brücke liegender Motorfahrzeug wurde ebenfalls erheblich beschädigt. Auch die „De Jecum“ trug bei dem Unfall ein Led im vorderen Wasserballastraum davon. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wie kann man nur...

Koblenz, 1. Okt. Ein Mann, der Koblenz einen Besuch abstattete und dabei zu tief ins Glas geschaut hatte, trieb sich dergestalt, daß er in einem Treppenhause in der Löhrtstraße sich teilweise entsetzt auf dem Treppensprung

Heißt den deutschen Flüchtlingen aus Spanien!

Spenden nehmen alle Stadtbanken und Girokassen entgegen auf das Konto: Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche.

Auch im Tagblatt-Haus — Schalterhalle — werden Spenden entgegengenommen.

Schlafen niederlegte. Als er nach einer Weile erwachte, lagte er sich aus dem Fenster so weit heraus, daß er das Übernachtsbett, durch ein Glasdach fürzte und mit erheblichen Verletzungen liegen blieb. Er wurde in das Krankenhaus geschafft.

Hochpreise dürfen nicht überschritten werden.

Koblenz, 1. Okt. Die Landesstelle Koblenz-Trier des Reichspropagandaministeriums teilt mit: Von der Staatspolizeistelle Koblenz wurde ein Landwirt aus Altkirch (Kreis Simmern) in Schutzhaft genommen, weil er seit längerer Zeit unter Übergehung der Höchstpreise Schlachtvieh an Metzger verkauft hat. Die Verurteilung erfolgte auch in diesem Falle nicht den Vorschriften entsprechend nach Lebensgewicht, sondern über Kopf nach dem geschätzten Gewicht. Der Volkssturm hat neben der Inhaftnahme noch eine empfindliche Ordnungstrafe zu erwarten.

Lahn und Westerwald.

Die „Wildfeuer“ bei Steeden unter Naturschutz.

Vimbura a. d. L., 1. Okt. Die in der Gemarkung der Landgemeinde Steeden gelegene Hölle „Wildfeuer“ ist jetzt unter Naturschutz gestellt worden. Die Steedener Hölle „Wildfeuer“ und „Wildfeuer“ von denen die letztere der Kalksteinindustrie zum Drier gefallen ist, und die dort früher gemachten Funde aus prähistorischer Zeit, wie z. B. versteinerte Knochen ausgegrabener und ausgewandeter Tiere (Mammut, Nashorn, Höhlenbär, Höhlenpferd und Renntier) sind untrügliche Naturdenkmale für die menschliche Besiedlung des Lahn- und Westerwaldes in der Eiszeit. Es ist daher leibhaftig zu begrüßen, daß der Standort dieses einzigartigen Naturdenkmals jetzt in vollem Umfang Schutz genießt.

Großfeuer in einer Scheinerei.

Hartenfels (Unterwesterwald), 1. Okt. In der Möbelscheiterei Blum in Hartenfels brach auf bis jetzt noch ungeklärte Weise Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit die gesamten fertiggestellten und halbfertigen Möbelstücke vernichtete. Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, eine Ausdehnung des Brandes auf andere Gebäude zu verhindern.

Marburg, 1. Okt. Am Mittwochnachmittag wurde die Kerkhölle des am Samstag in Trümmern verunglückten Rektors der Philipps-Universität, Professor Dr. Max Bauer, zu Grabe getragen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhol-Marktbericht.

Amstische Notierung vom 1. Oktober.

Auftrieb: a) Totschlacht vom Markte zum Verkauf: 13 Ochsen, 1 Bullen, 21 Kühe, 11 Ferkel, 25 Kälber, 81 Schafe, 20 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 18 Kühe, 10 Ferkel, 10 Schweine und Schweine zugeführt. Kälber mittel. I. A. Ochsen: a) 444-45. B. Bullen: a) 43. C. Kühe: a) 41-43, b) 38-39, c) 30-33, d) 25. D. Ferkel (Kalbinnen): a) 44, b) 40. II. B. Kälber: a) 70 bis 82, b) 68-74, c) 57-67, d) 45-56. IV. Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise für sämtliche Tiere für nuchtern gewogene Tiere und schlaffen sämtliche Preise des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umladungen, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Grobhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleischgroßmarkt (Preis je Kilogramm): Ochsenfleisch 1.50-1.60 RM., Bullenfleisch 1.44-1.52 RM., Kälberfleisch 1.30-1.50 RM., Ferkelfleisch 1.50-1.60 RM.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 1. Okt. Auftrieb: Rinder 54 (gegen 50 am letzten Donnerstagmarkt), darunter — (7) Ochsen, 3 (13) Bullen, 38 (20) Kühe, 13 (19) Ferkel. Kälber 623 (921), Hammel und Schafe 260 (476), Schweine 311 (387). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Bullen: a) 43. Kühe: a) 41-43, b) 38-39, c) 30-33, d) 25. Ferkel: a) 44, b) 40. Kälber: a) 68-74 (am 24. 9. 77-85), b) 50 bis 67 (70-73), c) 50-53, (60-69), d) 40-49 (55-59). Hammel: b) 2. 52-50 (60-63), c) 45-52 (56-59), d) 38 bis 44 (50-55). Schafe: a) 40-50 (56-60), f) 30-39 (48 bis 55). Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Gauen: g) 1. 56 (56). Marktverlauf: Kälber schleppend, ausverkauft. Hammel und Schafe schleppend. Überstand (88 Stück) Rinder und Schweine wurden zugeführt.

Die heutige Ausgabe umfasst 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

SALAMANDER-FUSSARZT

ein besonderer Schuß



JÄHRLICH WERDEN 1½ MILLIONEN PAAR SALAMANDER-FUSSARZT-SCHUHE FÜR SCHWACHE, EMPFINDLICHE ODER ÜBERMÜDETE FÜSSE HERGESTELLT.

Wiesbaden, Langgasse 2.

Hoare wirbt für die englische Aufrüstung.

Auf dem Parteitag
der englischen Konservativen.

London, 1. Okt. Die konservative Parteitagung wurde am Donnerstag in Anwesenheit von rund 1200 Vertretern in dem ländlichen Badesort Margate eröffnet. An Stelle des Ministerpräsidenten und Parteiführers Baldwin, der zum erstenmal nicht an der Konferenz teilnimmt, war am ersten Tag der Marineminister Sir Samuel Hoare als Hauptredner der Regierung erschienen.

Nachdem mehrere Vertreter das englische Aufrüstungsprogramm unterstützt hatten, nahm Sir Samuel Hoare das Wort. Er erklärte einleitend, die Aufrüstung habe zwei Aufgaben: den Ernst der internationalen Lage und die Notwendigkeit der britischen Aufrüstung. Vor 6 Monaten habe die Regierung ein Bild der wichtigsten Kämpfe in der Welt entworfen. Seitdem habe sich die Lage beträchtlich verändert. Seitdem habe die eine Seite hätten die Großmächte ihre Programme weiter ausgebaut, und auf der anderen Seite seien auch kleine Staaten gewonnen worden, große Aufrüstungsprogramme in Angriff zu nehmen. Der Minister ging dann auf die Aufrüstungsmaßnahmen einzelner Länder ein und erklärte weiter, die erste Lehre, die man aus diesen Tatsachen ziehen müsse, sei die Zweckmäßigkeit der einseitigen Abrüstung, die zweite die Notwendigkeit eines stark gestärkten britischen Reiches als stabilisierende Kraft für den Frieden. Englands Schwäche habe sich, wie bittere Erfahrungen zeigten, als heurastischer Faktor in der internationalen Politik erwiesen. Angesichts dieser Lage habe die Regierung keine andere Möglichkeit als die möglichst rasche Durchführung des Aufrüstungsprogramms. Es hieße darauf hin, die wichtigsten Bestandteile der britischen Staatengemeinschaft zu führen. Die Verbindungen mit den großen überseeischen Seemächten Englands müßten sehr fest, was auch immer sich in anderen Ländern der Welt ereigne. Die Ordnung und das Recht müßten in den großen Gebieten, für die England verantwortlich ist, aufrecht erhalten werden. Der Ausbau des englischen Flotten und die Befähigung der englischen Luftstreitmacht scheine eine absolute Notwendigkeit, und die Verstärkung der Armee sei nicht weniger notwendig. Ferner könne England unter seinen Verbänden irgend welchen Abstützungsvorteilen zukommen, die die relative Schwäche Englands unverändert festlegen würden. Wenn, wie jedermann hoffe, in der Zukunft eine allgemeine Rüstungsbeschränkung zustandekäme, dann nur

unter der Voraussetzung, daß das englische Aufrüstungsprogramm fertiggestellt worden sei.

Sir Samuel Hoare kam dann im einzelnen auf die Aufrüstungsmaßnahmen der verschiedenen Rüstungskategorien zu sprechen. In den letzten Monaten seien dabei endgültige Fortschritte erzielt worden. Das Tempo werde noch stark beschleunigt werden. Was die Flotte betreffe, so sei die Durchführung des Bauprogramms schneller vor sich gegangen als erwartet wurde. Die Luftstreitmacht habe einen Zuwachs an ausgesuchten Offizieren und Mannschaften zu verzeichnen. Die neuen Flugzeugtypen, die demnächst in Dienst gestellt würden, hätten einen günstigen Vergleich mit den Flugzeugen jedes anderen Staates aus. Bei der Armee hätten sich gelegentlich Schwierigkeiten bei der Rekrutierung und der Materialbelieferung bemerkbar gemacht. Eine Änderung oder eine Reform der Befehlsvorgänge sei nicht ausgeschlossen. Nach Ansicht der Regierung sei jedoch noch nicht der Punkt erreicht, wo man die Bedingungen des Krieges für die Industrie und die Wirtschaft einführen müsse. Sie hoffe, eine große wirtschaftliche Umstellung dieser Art vermeiden zu können.

Der Marineminister richtete dann scharfe Angriffe gegen die Marxisten, die das Aufrüstungsprogramm zu behindern suchten. Ein laicher Pazifismus und Sabotage von Parteigängern hätten ohne Zweifel ihre Wirkung auf die Rekrutierung der Armee nicht verfehlt. Die Regierung unternehme Schritte, um die Bedürfnisse der Nation und die Vorteile einer militärischen Laufbahn dem Volk klarer vor Augen zu stellen. Es sei Pflicht eines jeden, die fortgeschrittenen Vorurteile, die in der Frage der Rekrutierung vorhanden seien, zu zerstreuen und die jungen Leute zu veranlassen, die anregende und gesunde militärische Laufbahn einzuschlagen. Ein Teil der englischen Gewerkschaftsführer lehnte den Ernst der Lage langsam ein. Das englische Aufrüstungsprogramm sei ein nationales Programm, das von allen Parteien unterstützt werden müsse.

Nach der Erklärung Hoares wurde die Entschließung, die das Aufrüstungsprogramm der Regierung unterstützt, einstimmig angenommen.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Regierung aufgefordert, die „zweite Parteidiagnoselinie der Nation“, die Landwirtschaft, zu härten, um einen größeren Schutz der englischen Nahrungsmittel im Inlande zu erzeugen zu können.

Die Redner wiesen darauf hin, daß die englische Bevölkerung im Kriegsfall zu stark auf ausländische Nahrungsmittel angewiesen wäre.

Kampf um den Verbrauch!

Auf dem Weg zum Verbraucher beträgt der Verderb und vermeidbare Schwund an Nahrungsmitteln

in Millionen Rm.		
185	KARTOFFELN	
79	GEMÜSE	
136	OBST	
135	GETREIDE	
110	FLEISCH	
57	MILCH, MILCHERZEUG	
24	EIER	
25	SONSTIGES	
751	insgesamt	
750	Dazu kommen etwa 750 Mill. Rm. vom Verbraucher selbst	
	so dass in Deutschland jährlich	
	Nahrungsgüter verlorengehen in	
1.500.000.000 Rm.	ABFALLE	einem Gesamtwerte von rund:

Vollgenossen — 1,5 Milliarden Mark gibt es zu retten!

Der vom Reichs- und Preussischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, eingeleitete „Kampf dem Verderb“ ruft alle Volksgenossen gegen vermeidbaren Nahrungsmittelschwund und -verderb auf. Unser Schaubild veranschaulicht, welche ungeheuren Summen alljährlich durch Unachtsamkeit der Volkswirtschaft verloren gehen. Ein jeder muß als Ergänzung zur Erzeugungsjahres der Landwirtschaft gegen den Verderb von Nahrungsmitteln mitkämpfen.

(Wagenborg-Stiewe, M.)

Das ist der neue Orient!

Die letzten Nachrichten über den weiteren Ausbau der Bahnwerke im Nahen Osten lassen es angedeutet erscheinen, daß den nächsten Jahren Vorleistungen aufzukommen, die auch nach Deutschland über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse im Orient betreffen. Außerordentlich wichtige Feststellungen in dieser Richtung machte jedoch der Geschäftsführer des Deutschen Orient-Bezirks, Dr. Schneider, bei einer Mitgliedsversammlung dieses Bezirks, denen wir uns folgenden die wichtigsten Gesichtspunkte entnehmen.

Für die Angewandtheit des Begriffs „Orient“ (ohne Balkan, Arabien, Kleinasien und den Fernen Osten) spricht ein zunehmender Einheitsgefühl der Einwohner dieser Länder, gebunden auf alle Gemeinschaft der islamischen Religion und der arabischen Sprache. Demnach umfaßt der Orient die Länder Türkei, Syrien, Palästina, Ägypten, Sudan, die arabischen Staaten, Irak, Iran, Afghanistan und Indien mit Nepal. In allerdings oft das zuverlässige Maß überschreitender Vereinfachung wird je über den Orient von weiten Kreisen Deutschlands als Einheit begriffen. Weltweit jedoch nur als Märchenwelt. Der Orient ist aber nicht in dieser alten Vorstellung stehen geblieben. Er hat sich in den letzten Jahrzehnten vielleicht sogar schneller entwickelt als manche anderen Teile der Welt. Dafür ist das Verschwinden des Osmanischen Reiches (Türkei, Iran), die Aufgabe der arabischen Welt (Türkei), um den Anstieg an die westliche Welt zu finden, ein Merkmal. Noch tiefer verändert ist das politische Bild des heutigen Orients. Vor dem Weltkrieg beherrschte das alte Osmanische Reich einen großen Teil dieses Gebietes. Daneben gab es die „Interessensphären“ Persien und Afghanistan ohne Selbständigkeit, das britische Kronland Indien ohne Einfluss auf seine Verwaltung. Jetzt finden sich dort 7 selbständige Staaten: Türkei, Iran, Afghanistan, Irak, Syrien, Libanon, Ägypten. Daneben gibt es Randgebiete, denen in Zukunft Selbständigkeit erwachsen kann. Endlich Indien, dem die neue Verfassung von 1937 eine Forderung der Vergebung an England bringen soll. Schließlich aber arbeitet der Orient an der „Erleuchtung seiner Menschen“ durch den Ausbau seines Erziehungs- und Schulwesens im westlichen Sinne. Die Türkei, Irak, Iran, aber auch die übrigen Länder,

teilen hierin Erkenntnis sowie nicht zuletzt auch in der Anpassung des Rechts an westliche Form. — Einige Beispiele aus der Wirtschaft: Die Zahl der Baumwollspinnspindeln Indiens stieg von 1913 bis 1935 von 95.000 auf über 200.000, die Produktion an Rohwolle von 60.000 auf 800.000 Tonnen jährlich. Die Türkei erzeugte 1913 überhaupt noch keinen Zucker, 1935 bereits 60.000 Tonnen jährlich. Die Kohlenförderung stieg dort zwischen 1913 und 1935 von 800.000 auf 2,5 Mill. Tonnen. Ägypten steigerte die Zuckerherstellung gleichzeitig von 70.000 auf 125.000 Tonnen. Iraks Hafen Basra liefen 1913 Schiffe mit 328.000 Tonnen Gesamttonnage, 1935 mit 900.000 Tonnen an. Der Strombedarf in Palästina stieg in den letzten 8 Jahren von 2,5 auf 37 Mill. Kilowattstunden. Die Seidenherzeugung Syriens entwickelte sich von 70.000 Abknetern 1933 auf 260.000 im Jahre 1935. Der Eisenbahnbau in Iran endlich brachte in einem Gebiet wie den Alpen bis heute ein Streckennetz von 550 Kilometer zustande.

Die Erdteile berichten.

Interessantes aus Auslandszeitungen.

Neue Hunde als Menschen.

In Pampun Centre, einem Nestchen im Staate Missouri, ist die Zahl der Hunde größer als die der Einwohner. Menschen befinden sich nämlich nur 24 in dem ganzen Städtchen, Hunde dagegen zählt man — 5300. Woher dieser phantastische „Hundebestand“ herkommt, meldet die Mär nicht, — vielleicht haben die Leutchen dort eine besondere Art von Hirschkühen züchten wollen, vielleicht war es ihr Spiel, sich mit so ungeheuer viel Hunden zu umgeben. Jedenfalls hängt die ganze Stadt fest an den Tieren. Der Magistrat hat sich jetzt sogar entschlossen, allen Hundebesitzern — und niemand ist ohne ein paar Hund — Sonderkredite für die Unterhaltung der Tiere zu bewilligen.

Bier erobert China.

In Pekingdem Maße erobert hier Bier und Zigarette China und die Süde. Nach einem britischen Bericht steigt die Einfuhr von Bier in den unter britischer Ver-

waltung stehenden Teilen Chinas und der Malaienstaaten erheblich; es beginnt bereits das einheimische Samju, das aus Reis gebraut wird und außerordentlich berauschend ist, zu verdrängen.

Mit noch größerer Befriedigung stellen die britischen Behörden fest, daß die Zigarette die Opiumseife zu ersetzen beginnt. Opium wird nur noch an eingeschriebene Opiumläden abgegeben, und nach den letzten Statistiken sinkt der Opiumverbrauch sehr schnell. In Singapur behauptet man allerdings, daß der Opiumsmuggel erheblich zugenommen habe, und zwar nicht nur wegen der amtlichen Beschränkungen des Opiumgenusses, sondern vor allem, weil das geschmuggelte Opium viel billiger als das legale Kaufgift ist.

Das erste Kino in Tibet.

Lhasa, die Hauptstadt Tibets, dürfte die einzige große Stadt auf der Erde sein, in der es bisher noch kein Kino gibt. Die tibetische Geistlichkeit hatte sich stets der Einführung des Kinos widersetzt. Neuerdings hat sie aber ihren Widerstand aufgegeben und einem Irden der Erlaubnis erteilt, in der Stadt ein Kinospieltheater aufzumachen. Die ersten Filme, die in Tibet aufgeführt werden, werden einige Jahrtausende alt sein. Die höhere Kinoproduktion muß auf den Rücken von Yaks, den in Tibet verbreiteten Tragtieren, über die Berge in die Hauptstadt geschafft werden.

Spielwut in Großbritannien.

In Großbritannien ist eine starke Bewegung gegen die Spiel- und Wetteit im Gange. Das Land soll zur Zeit einer Spielwut unterliegen, wie sie die britische Geschichte bisher noch nicht gekannt hat. Kürzlich hat man „Home-From-Home-Clubs“ gegründet, um wenigstens die Jugend vor dem Spielteufel zu retten. An der Spitze dieser Clubs stehen bekannte Briten, darunter auch der berühmte Rennfahrer Sir Malcolm Campbell. Überall in Großbritannien sollen „Gemeinschafts-Häuser“ gegründet werden, in denen der Jugend alle möglichen Zerstreuungen geboten werden sollen — außer Spielen und Wetteit.

Wer Vollschutz will —

nimmt Essolub



So vortreffliche Schmier-Eigenschaften, wie sie ESSOLUB aufweist, machen bereits bei der Auswahl der Rohstoffe ein außerordentlich hohes Maß von Sorgfalt erforderlich. Aus der Fülle der Erdöle, die der STANDARD zur Verfügung stehen, werden nur solche weiterverarbeitet, die die Voraussetzungen erfüllen zur Erzielung der hervorragenden Vollschutz-Eigenschaften, die ESSOLUB auszeichnen.

Fernsehnsucht nach Norden.

Von Hermann Höpfer.

Es ist bekannt, daß gewisse Herzonen die Sehnsucht der Menschen in besonderem Maße anziehen. So haben wir in Deutschland die Südlingssehnsucht gehabt, und neben vielen Schönen ist hieraus auch unglücklich viel Grausames hervorgegangen. In den füllnahen Gegenden Norddeutschlands kommt es hin und wieder vor, daß jemand von einer Art „Nordsehnsucht“ befallen ist. Wollte man auf der Karte Europas eine physio-geographische Darstellung von „Herztrüben“ der verschiedenen Völker geben, so gewährt uns vielleicht folgende Zonen: Im Süden eine leere Zone, denn der Romane bleibt heute lieber in seiner Heimat. Im süddeutschen Sprachgebiet befindet sich eine Zone der Italiensehnsucht, im norddeutschen eine, die zwischen Nord- und Südtrieb gespalten ist. Ähnlich würde es im südlichen Skandinavien sein, dessen bemittelte Bewohner oft die Riviera und Sizilien besser kennen als das Nordkap. In England und Holland würde die Zone der Tropensehnsucht zu finden sein, nördlich des Polarzirkels jedoch ein anderer Herzntrieb: die Polsehnsucht, in ihrer Wirkung oft viel härter als der Italiensehnsucht. Sie ist ein Gegenpol zur Tropensehnsucht. Man sagt, der Europäer, der lange in den Tropen gelebt hat, lehne sich immer zurück nach jenen Ländern stärkerer Farben, wo man durch die umgebende Natur noch an die Zeit der frühesten Jugend der Menschheit erinnert wird. Ähnlich geht es dem Menschen in der Arktis. Sie saliniert sogar noch härter, ihre Wirkung dehnt sich fast auf alle Bewohner der Polarzone aus: auf Nord-Normen, die Polarinsel Spitzbergen, auf Island mit seinen Geysiren und Vulkanen, auf das wenig erlebte Riesengebiet Grönland und ebenso die ausgereiften europäischen Nord-Nord-Striche Nordlands, wo jemand um Mitternacht über dem Waldgegend die Polarsonne sich ausbrennt, dann Alaska und die nordasiatische Ebene, wo dunkle Riesenzäune an breiten, nordwärts eilenden Flüssen allmählich immer niedriger werden und schließlich in Jüergewäldern übergehen, die ein erwachsener Mensch meist nicht überleben kann.

Kenner der Arktis behaupten, jeder, der sich einige Zeit dort aufgehalten habe, fühle sich mit fast unübersteiglicher Macht wieder zurückgezogen, und solange er dort weile, begehe er den Wunsch, immer unter arktischen Sternen zu leben und möglichst immer weiter nordwärts, dem Pol zu, sich ins Abenteuer zu wagen. Das klingt romantisch. Aber ganz nüchterne Leute, Seebundsfänger, Jäger, Bergwerksarbeiter, die sich lange auf Spitzbergen aufgehalten haben, erzählen, wie den Menschen dort eine wunderliche Ruhe ergreift. Man hat das Gefühl, als fehle hier in der frischen, kalten Luft der Sogartiss alles Fremde, Neblige, alles an Fäulnis erinnernde, alles Krankhafte. Der Mensch fühlt sich rein und frei, und trotz der Härten und Entbehrungen von Jagd, Fischfang oder Bergwerksarbeit lebt man in einem gewissen glücklichen Zustand. Willenshaftig hat man dies oft mit der Reinheit der arktischen Luft erklärt, die bakterienfrei sei als bei uns in und vor allem für die Bakterien, die Menschen segt, wodurch jene „große Ruhe“ geschaffen wird. Wissenschaftlich kann man die Wirkung der Arktis damit erklären, daß die Natur durch die Einformigkeit zur Konzentration zwingt.

Vor allem der Nord-Normer ist durch und durch „Polarmensch“, ein Zug, der sich auch in der Literatur der aus dem Norden des Landes stammenden Dichter ausdrückt. Aber das Volk, von dem wir den ersten Massenzug zum höchsten Norden und eine Nordsehnsucht in großem Stil kennen, war slawischer Rasse: die Russen!

Es soll vor ungefähr 300 Jahren gewesen sein. Kurz zuvor hatten Holländer, nordische Seefahrer von Spitzbergen Besitz ergriffen, und erst, als sie fast den ganzen Winterbestand der Insel ausgezehrt hatten, die Insel wieder verlassen. Blut war geflossen, da man sich um die Beute stritt — das erste Drama im Eise. Gleich darauf sollte noch ein größeres kommen, die größte Polartragedie in der Geschichte. In ihren Ausmaßen war sie weit größer als die von Kobile oder Andree. Nach den Holländern hatte ein anderer Galt Spitzbergens, diesmal von Osten: die Russen. Tausend und mehr an der Zahl, waren sie durch Hungernöte aus der Wald-Reppe Nordrusslands und von den fernen Küsten des Weißen Meeres vertrieben. Die Nordsehnsucht lodte sie. Sie bejahen die ähre Energie des Halberbergens. Aber unerschrocken in Klima und Lebensgewohnheiten der Arktis, und zu rational sowie zu arm, um sich in Ausrüstung und Lebensweise dem Geseh jener höchsten Polarzone anzupassen, fielen sie der Arktis zum Opfer. Bald wütheten Hunger und Typhus unter ihnen. Die Nacht, in der sich die Auswanderer niedergelassen hatten, wurde zu einem einzigen großen Ruhestuhl. Die Gräber liegen heute fast offen da, die Zeit hat sie aufgedeckt, Tiere haben sie aufgewühlt. Man sieht Grabkreuze, Schädel, Gebeine.

„Polarmenschen“ sind teilweise auch die Finnen. Sie und auch die Russen, ein vor 200 Jahren anfänglich einer Hungersnot nach Nord-Normen eingewanderten finnischen Volk, bilden die ausdauernde Besatzung der Eismerschiffe, die zur Jagd bis ins Boreis fahren. Geführt wegen ihrer Gewalttätigkeit, aber gefolgt wegen ihrer Fähigkeit und Geschicklichkeit, führen die finnischen „Eismerschiffe“ alljährlich zu ihren Jagdgründen zurück. Diese primitiv-wilden Völker mongolischer Abstammung wollen immer wieder auf

Eismeer, polwärts, je nördlicher, desto besser. Mancher, jeht grau und weißhaarig, ist schon als Schiffsjunge auf dem Eismeer gefahren.

Unter den nordgermanischen Völkern kennen wir die großen Repräsentanten, die dem Zug zum Pol folgen, oft mit Lebensentzagen. Amundsen hat schon immer gesagt, er hoffe, dereinst nicht in einem Boot zu sterben, sondern auf seinem gewohnten Tummelplatz, der Arktis. Fridtjof Nansen als ähnllicher Nordjäger, wurde schon als Sechzehnjähriger genau, daß ein großer Teil seiner Jugend sich auf dem Eismeer abspielte, wurde zu dem es ihn zog. Und Andree? Heute als Held gefeiert, wurde er damals, als er seinen Aufstieg wagte, leider in weiten Kreisen der Wissenschaftler als Narr und Phantast betrachtet. Es gelang nicht, die Gelder für eine großangelegte Rettungsexpedition für Andree zusammenzubringen, weil man seinen „Poltrieb“, obwohl er sich in ein streng wissenschaftliches Gewand füllte, für Karretrie hielt. Neben diesen großen Polarabenteurern sollte man nicht die kleinen Helden des Eismeres vergessen, die norwegischen Jäger, Jäger, Matrosen der Polarschiffe, die sich gleich den Rassen alljährlich wieder für die Nordfahrt anwerben lassen und oft in Genot auf dem Meer oder Hungersnot auf der Scholle Laten ungerühmter Heldentums begeben.

Eigentümlich wirkt bei allen diesen Polarmenschen eine gewisse Wildheit, die sonst gar nicht zu ihrem robusten seelischen Organismus paßt, aber hier von der Arktis mit ihren Phänomenen genährt wird. Es handelt sich besonders um das „Zweite Gefühl“ und Selbstgefühl. Die im Polargebiet verblühend häufig vorkommende Erscheinung des „Zweiten

Gefühls“ hat man mit dem Polarmagnetismus in Zusammenhang gebracht, derselben Kraft, die die Magnetnadel nach Norden ziehen läßt und die wohl auch die erd magnetischen Erscheinungen des Nordlichts hervorruft. Nach dieser Theorie soll also in der Polarzone ein besonders starkes Feldum für solch eine menschliche Fernübertragung von Gedanken und Gefühlen vorhanden sein. Interessant ist, daß fast alle nordgermanischen Wissenschaftler, die von Geburt und Jugend aus der Nordzone Norwegens stammen, die Tasse des „Zweiten Gefühls“ sowie ähnliche Theorien wie die letztgenannte nicht verneinen, mögen sie auch sonst als Juristen oder Philosophen noch so skeptisch und scharf analysierend eingestuft sein. Weist hat jeder von ihnen sogar selbst solche „Gefühle“ von Fernübertragung gehabt, und irgendeinen Angehörigen oder sonst ihm lieben Menschen auf Hunderten von Kilometern für ein paar Sekunden einmal im Geiste gesehen. Schwieriger ist es mit dem zweiten Problem, dem Selbstgefühl, da dessen Wirkung ja in der Zukunft liegt. Es ist nicht abzuleugnen, daß es unter den „Polarmenschen“ gewöhnlich die hellere gibt, die kommende Ereignisse bis auf kleinste Voraussetzungen haben. Hier tut man wohl gut, zu einer physiologischen Betrachtungsweise überzugehen. Ich glaube, wenn wir überhaupt eine Erklärung finden wollen, so müssen wir uns damit begnügen, in allen diesen Erscheinungen nur die große Phantasie und das ungeheure lebendige Innenleben dieser Nord-Nord-Schöpfung zu sehen, das durch die Polarnatur genährt wird, besonders den dunklen Winter, der den Menschen vom Äußeren ablenkt und in innerer Vertiefung antregt.



Schweres Einsturzungsland in Jasterburg.

In der ostpreussischen Stadt Jasterburg fürchte, wie bereits gemeldet, plötzlich mit einem heftigen Donnersturm ein mehrstöckiges Haus ein, dessen Trümmer die ganze Straße versperrten. Während der Aufräumarbeiten, bei denen bisher zwei Leichtverletzte geborgen wurden, brach Feuer aus, das die Tätigkeit der Feuerwehr noch erheblich erschwerte. Als Ursache wird die Explosion von Kohlenfäufnissen vermutet.

(Scheris Bilderdienst, K.)

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Samstag!

Reichssendung: 19.00 Vom Süderberg: Feierabend vor dem Entenbänke.

Berlin: 14.15 Heitere Orchestermusik. 15.30 „Der neue Kamerad“. 15.35 Gruß und Kus. Schallplattenplauderei. 20.10 Das vergnügte Orchester. 21.00 Tanzmusik.

Breslau: 15.05 Bilder der Heimat. 15.25 Klaviermusik. 20.10 Militärkonzert. 21.30 Tanzmusik. Hamburg: 14.30 Musikalische Kurzweil. 18.00 Feische Brise. 20.10 Deutsche Oper und Operette. 21.20 „Der Reile Weg“. Kantate. 22.30 Tanzmusik.

Köln: 15.25 Jungmädels singen und erzählen. 16.00 Schallplatten. 17.00 Männerkonzert. 17.30 „Die Anstellungsprobe“. 17.55 Tanzmusik.

Königsberg: 14.20 Schallplatten. 15.10 Solist musizieren. 21.15 „Ein kleines Mädchen sucht dazwischen Ein Spiel.

Leipzig: 18.15 Das Reichsheer singt. 20.10 „Jah und die 40 Räuber“. Operette von Strauß. 22.30 Freie Wohnenden.

München: 12.00 Konzert. 13.15 Bunte Unterhaltung. 14.45 Konzertstunde. 15.00 Virtuose Klaviermusik. 18. Unterhaltungskonzert. 20.10 Bunter Abend.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Die feuchte und milde Meeresluft, die seitlich mit dem allgemeinen Nordwind nach Mitteleuropa gelangte, wurde im Laufe des Donnerstags von nachströmender Kaltluft verdrängt. Hierbei trat nochmals eine wesentliche Wetterverschlechterung ein, die sich vor allem im Süden und Westen des Reiches in stärkerer Regentätigkeit auswirkte. Da wir jetzt in den Bereich der Kaltluft selbst gelangt sind, wird erneut Wetterbesserung eintreten, wenn auch durch ein niederdruckfreies Wetter noch nicht zu erwarten ist.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Morgendunkel, aber neblig, häufig aufsteigend und im allgemeinen trocken, nachts wärmer, Winde am Nord, später wieder Bewölkungszunahme.

Wasserstand des Rheins

am 2. Oktober 1936

Diebrich:	Sege:	3,18 m	gegen 3,00 m gestern
Bingen:	„	3,34	„ 2,98
Koblenz:	„	2,50	„ 2,35
Kaub:	„	3,98	„ 3,77
Köln:	„	3,85	„ 3,52

Noch ist es Zeit!

in unserem großen

AUSVERKAUF

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

Herren - Kleidung

günstig zu kaufen. Wir haben nochmals

große Preisabstriche

vorgenommen und dadurch

die Vorteile vergrößert!

WANDT & Co.



Dipl.-Ing. Haussmann & Eggeling
Wiesbaden, Kirchgasse 29, gegenüber Woolworth - / Ruf 25788

Familien-Druckfachen

jeder Art in kürzester Zeit
A. Schellenberg'sche
Zofbuchdruckerei • Wiesbadener Tagblatt

Radio?

dann nur im

Fachgeschäft

Größte Auswahl

Antennenbau

Radio-Werkstätte

Kalifornien in Flammen.

Die Sender funkten Tag und Nacht. — Sanborn bereits eingeleitet, Marshfield schwer bedroht.

San Francisco, 1. Okt. Die verzweifeltsten Anstrengungen der durch Truppen verstärkten Bevölkerung in den zehn nördlichen Bezirken Kaliforniens des Feuers Herr zu werden, das seit Tagen und Nächten durch die nördlichen Teile der dortigen Gegend wüthet, erwiesen sich bisher als völlig erfolglos. Das Flammenmeer hat seinen Vorwärtsschritt nicht nur fortgesetzt, sondern hat gleichzeitig neue, bisher noch ungefäherte Gebiete erreicht. Außer den Provinzen San Mateo, Santa Cruz und San Joaquin steht nunmehr auch der Bezirk von Orford in Flammen. Damit hat insgesamt zwölf Verwaltungsbereiche des nördlichen Kalifornien von den alles zerstörenden Waldbränden bedroht.

General Thomas Killea hat das Kommando über die Truppen, die zur Rettung herbeieilen, übernommen. Seine erste Maßnahme war die Aufstellung einer „fliegenden Reserve“, die aus Dutzenden von Lastwagen besteht, auf denen in aller Eile Lebensmittel und sanitäres Material in die krennenden Provinzen Nordkaliforniens befördert werden sollen.

„Achtung, Achtung Lebensgefahr! . . .“

Auch der Gouverneur von Kalifornien hat sich bereits nach Sacramento begeben, um von dort aus das Rettungswesen persönlich zu leiten. Durch seine Verfügung sind sämtliche Feuerwehren dieses weitläufigen Einzugsgebietes von

Nordamerika mobilisiert worden, um alsbald in den bedrohten Gegenden zusammengezogen zu werden.

Tag und Nacht funkten die Sender ihre Warnungsrufe hinaus. Die flüchtende Bevölkerung eilt auf diese Weise, welche Wege ihr zur Flucht noch offenstehen. Vielen Siedlern ist dieser Fluchtweg durch die rasch vorwärts dringenden Flammen bereits versperrt, so daß man um ihr Leben in Sorge ist. Nach den letzten Meldungen soll die Ortschaft Sanborn mit einer Bevölkerung von 1500 Köpfen schon vollständig eingeschlossen sein. Auch Marshfield ist bereits schwer bedroht.

Eine Tat des Wahnsinns.

Das Juchazbarke an dieser Katastrophe, die gegenwärtig das nördliche Kalifornien heimsucht, ist die mehr und mehr zunehmende Überzeugung, daß der Brand von verbrecherischer Hand gelegt worden ist. Die Oberverwaltungsbehörde behauptet im Besitz von unumstößlichen Beweisen dafür zu sein, daß das Feuer von Arbeitslosen gelegt worden ist. Es würde sich natürlich in jedem Fall um eine Verwüstungstat von Menschen handeln, die auf diese Weise hoffen, Beschäftigung zu finden und lei es auch nur als freiwillige Feuerwehr oder Rettungsmannschaft.

Unterhungen in dieser Richtung sind von den Behörden eingeleitet worden, denn wenn eine solche Brandstiftung auch nur aus einer an Wahnsinn grenzenden Verzweiflung zu erklären wäre, bliebe sie dennoch ein entsetzliches Verbrechen.

Der Briefkasten am Rathaus.

Verbildliche Einstellung eines Oberbürgermeisters.

Osnaabrück, 1. Okt. Der Oberbürgermeister von Osnaabrück, Dr. Götze, teilt in den Zeitungen Osnaabrücks mit, daß er von jeher schon größten Wert darauf gelegt habe, die Bevölkerung nicht vom Grünen Tisch zu isolieren, sondern mit den Bürgern direkt zusammenzuarbeiten. Um diese Zusammenarbeit noch enger zu gestalten und es jedem Bürger zu ermöglichen, seine Interessen für die Stadt und das Heimatland an den richtigen Mann zu bringen, will der Osnaabrücker Oberbürgermeister einstens regelmäßig Persönlichkeiten über die Arbeit der Stadtverwaltung in die Tagespresse stellen. Damit diese Zusammenarbeit aber nicht auf einer einseitigen Berichtserstattung beruht und sie auch für beide Teile möglichst anregend und fruchtbringend zu gestalten, wird andererseits von ihm an die Bürgerschaft die Bitte gerichtet, Wünsche und Anregungen, die die Stadt, ihre Einrichtungen und ihre Arbeiten angehen, unter dem Kennwort „Stadtverwaltung und Bürgerchaft“ unmittelbar zur Kenntnis zu bringen. Für diesen Zweck ist ein Briefkasten am Rathaus angebracht, der unter der entsprechenden Aufschrift für Zuschriften dieser Art bestimmt ist. Die Beantwortung wird, soweit Allgemeininteresse dafür vorliegt, ebenfalls unter dem Kennwort „Stadtverwaltung und Bürgerchaft“ in den Tageszeitungen veröffentlicht, soweit jedoch nur Einzelinteressen betroffen sind, wird die Antwort, falls dazu beitragen die zwischen Behörden und Publikum, soweit noch überreste davon bestehen sollten, endgültig abzurufen.

Schneefälle in den österreichischen Alpen.

Fälle in 1200 Meter Höhe unbenutzbar.

Wien, 1. Okt. Die letzten Tage haben in den österreichischen Alpen große Schneefälle gebracht. Die Schneegrenze ist unter 1000 Meter heruntergerückt. Die Alpenpässe, so z. B. der nur 1200 Meter hoch gelegene Pöchlinger Pass in Steiermark, sind fast alle unbenutzbar geworden. Die Meteorologen warnen, daß seit dem Beginn der regelmäßigen Temperaturmessungen in der Meteorologischen Zentralanstalt noch keine so niedrigen Temperaturen wie diese Jahreszeit festgelegt werden konnten.

Winterwetter im Riesengebirge.

Siebisberg (Schl.), 2. Okt. (Zustimmung.) Im Riesengebirge hält das Winterwetter, das seit Sonntag eingelegt hat,

weiter an. Während es auf der Höhe mit nur kurzen Unterbrechungen schneit, gehen nimmer auch im Tal kräftige Schneeschauer nieder. In der vergangenen Nacht wurden auf der Schneefalle 7 Grad Kälte gemessen. Der Schnee liegt im Hochgebirge durchschnittlich 30 Zentimeter hoch, doch ist die Schneedecke stellenweise so stark vermehrt, daß Schneewehen bis zu 2 Meter Höhe angestiegen sind. Der Schneefall hält zur Zeit noch an.

Schweres Verkehrsunfall.

Drei Motorradfahrer getötet.

Torgau, 2. Okt. (Zustimmung.) Auf der Landstraße Torgau—Wittenberg hat sich ein schweres Verkehrsunfall ereignet. Als die Fahrer eines nach Gommig im Anhalt bestimmten Dresdener Lastwagens die Plätze wechselten und aus diesem Grunde ihren Zug zum Stehen gebracht hatten, fuhr von hinten eine mit drei Personen besetzte schwere Beiwagenmaschine mit großer Geschwindigkeit auf den Anhänger des Lastwagens. Die Folgen des Anpralls waren furchtbar. Die drei Motorradfahrer waren auf der Stelle tot und ihre Leiden verbrannten infolge der Explosion des Benzinlagers. Bei den unglücklichen Opfern handelt es sich um zwei Monteure und einen Mann aus der Umgebung von Torgau. Das Feuer griff auch auf den Lastwagenanhänger und seine Ladung über, die bald in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr eines nahegelegenen Ortes mußte den Brand löschen.

Die höchste Festung der Erde.

Flugabwehr-Batterien und Geschütze auf dem Jungfraujoch.

Basel, 1. Okt. In den Berner Alpen ist vor kurzem die höchste Festung der Erde entstanden. Auf dem Gipfel der Jungfrau, in 4160 Meter Höhe, wurde nämlich auf Veranlassung des Schweizer Generalstabs ein neuer Flugabwehrstützpunkt errichtet.

Nachdem längs der Nord- und Südgrenze schon vordem Flugabwehr-Batterien mit Geschützen stationiert worden waren, hat man jetzt direkt auf dem Jungfraujoch mehrere Geschütze von 10,5-, 12- und 15-Zentimeter-Kaliber in Stellung gebracht. Besonders zu bemerken wäre dazu noch, daß durch die gewaltige Höhe dieses Alpenplateaus eine bedeutend größere Reichweite der Geschosse erzielt

wird. Man ist in der Lage, anstatt 18 oder 20 Kilometer nunmehr 40 bis 50 Kilometer weit zu schießen.

Große Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang neuerdings auch der bereits seit Jahren betriebenen Bergbahn zum Jungfraujoch zu, denn es können mit ihr in verhältnismäßig kurzer Zeit Mannschaften und Kriegsmaterial zu dieser höchsten Festung der Erde gebracht werden. Außerdem ist man daran gegangen, die Rakifikation der Bahn vollständig zu terminen. Sachverständige haben erklärt, daß man auf dem Gipfel der Jungfrau jedes in die Flugabwehrzone eindringende Flugzeug in äußerst kurzer Zeit bemerken kann, so daß die Abwehrapparate rechtzeitig in Kampfstellung gebracht werden können.

Schlagwetterexplosion in einem belgischen Bergwerk.

20 Bergarbeiter verunglückt.

Brüssel, 2. Okt. (Zustimmung.) In einem Bergwerk in La Bouverie im Kohlenrevier von Mons ereignete sich am Donnerstag eine Schlagwetterexplosion. Etwa 20 Bergleute befinden sich noch im Schacht. Da die Rettungsmannschaften noch nicht weiter ausgesandt sind, ist über das Schicksal der Eingeschlossenen noch nichts bekannt.

Auflösung der berühmten Sträflingskolonie Cayenne.

Aus „wirtschaftlichen“ und „moralischen“ Gründen.

Paris, 1. Okt. Aus „wirtschaftlichen“ und „moralischen“ Gründen dürfte wahrscheinlich demnächst die berühmte französische Sträflingskolonie Cayenne aufgelöst werden.

Am Donnerstagnachmittag war eine zwischenministerielle Sitzung unter dem Vorsitz des Justizministers angelegt, an der auch der Kolonialminister teilnahm. Nach der Sitzung erklärte der Justizminister, daß er noch am Donnerstag in der Kammer eine Gesetzesvorlage zur Auflösung der Sträflingskolonie unterbreiten zu können hoffe.

Die Standorte der deutschen Luftschiffe. Das von Nordamerika heimkehrende Luftschiff „Hindenburg“ stand nach den bei der Deutschen Seemarine Hamburg vorliegenden Meldungen Freitag um 8 Uhr etwa 750 Kilometer östlich von Neufundland. Es macht, von günstigen Rückenwinden unterstützt, rasche Fahrt.

Von Rio de Janeiro heimkehrende Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um Mitternacht in Fernambuco gelandet und wird heute vormittag von dort weiterfahren.

Autounfall in den französischen Pyrenäen. In der Nähe von Oloron in den französischen Pyrenäen ereignete sich am Donnerstag auf dem sogenannten Col St-Jasque ein schwerer Autounfall, der fünf Menschen das Leben kostete. Ein Lastkraftwagen, der fünf Arbeiter zum Arbeitsplatz beförderte, wurde von einem herabstürzenden Felsblock in einen mehrere hundert Meter tiefen Abgrund gestürzt, wo er völlig zerföhrt liegen blieb.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimakation beim Stadt, Beobachtungsstation.)

Datum	1. Oktober 1936	2. Okt.
Ortszeit	7 Uhr 14 Uhr 21 Uhr 7 Uhr	
Rel. auf 0° und Normaldruck	131.9 132.1 131.9 131.5	
rel. Lufttemperatur (Gefühl)	9.8 12.4 9.1 6.9	
Relative Feuchtigkeit (Gefühl)	88 73 80 84	
Windrichtung und -stärke	SW 10 10 10 10	SW 10
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.1 0.8	
Wetter	bedeckt bedeckt bedeckt bedeckt	

1. Okt. 1936: 656h Temperatur: 12.5.

Tagesmittel der Temperatur: 10.1.

2. Okt. 1936: Niedrigste Temperatur: 8.8.

Sonnenleuchtdauer am 1. Oktober 1936:

vormittags — Std. 10 Min. nachmittags — Std. — Min.

Sieben erschienen:
Kleiner amtlicher Taschen-Fahrplan
für Mainz, Wiesbaden und Umgegend
Rhein-Main
Gültig vom 4. Oktober 1936 bis zum 21. Mai 1937
auf 144 Seiten erweitert
Preis 30 Pf.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn, sowie auch an den Tagblattschaltern

Leupin-Creme u. Seife
vorzögl. Hautpflegemittel, weil über 20 Jahren bestanden bewährt ist
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Windsein usw.
In den Drogerien: Dr. Siebert, Marktstraße 9, A. Petermann, Kirchgasse 20, Mäusenheimer, Ede Bismardring u. Dohdeimer Str., Geipel, Bleichstraße 19, Minor, Schmalbacher, Ede Marritiusstr., Chr. Lauber, Ede Marx- und Adelsbrüder 34, H. Jünke, Kaiser-Friedrich-Ring 30, D. Schandau, Albrechtstraße 39, in Niederlahnstein: St. Kran, in Dohdeim: A. Römer, Schillerstraße 11.
ANZEIGEN
erwecken Interesse für Ihr Geschäft




Die neuesten
Kopperschub-Rillesbrenner
in
Dauerbrandherden u. Öfen
F. Stoll
Helmundstr. 33

20 Jahre jünger auch genannt
gibt grauen Haare Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unbedenklich, kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von Tausenden, Professoren, Ärzten usw. gebührend und empfohlen. Durch seine Güte, Weirheit, erlangt! Preis 5.70 RM, 1/2 3.15 RM, 1/4 1.57 RM. Für schwache Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra Hart“ 9.70 RM, 1/2 5.15 RM, 1/4 2.57 RM. Heberall zu haben. Parfümerie-Fabrik Telepang G. m. b. H., Berlin SW 61.

Ich habe heute die
Schützenhof-Apotheke
Langgasse 11, übernommen.
Damit befindet sich diese Apotheke in arischem Besitz.
Wiesbaden, 1. Okt. 1936
Hermann Etzrodt
Apotheker

Auch Sie können so wohnen!
Besuchen Sie deshalb die
Eigenheim-Schau
der Hausparkasse Mainz, Akt.-Ges. Wiesbaden, Webergasse 16, Tel. 225 40
Durchgang von 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei!
Verlangen Sie die wichtige Bauplanne mit 50 Eigenheimen für 1.-RM Bei Vorinsendung durch die Post 1.40 RM

Staatliche Lotterie-Einnahme
E. Kern, Wiesbaden
Telephon 24231
Adelheidstr. 28
Los-Verkauf und -Versand zur Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie
Schon für 3 RM. monatl. kann man 100000 RM. gewinnen. In 5 Klassen werden 343000 Gewinne mit über 67 1/2 Millionen ausgespielt. Alle Gewinne sind einkommensteuerefrei!
Neuer Spielbeginn 20. Oktober
Lospreis 1/1, 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 Los
je Klasse: 3.- 6.- 12.- 24.- RM.
Antlicher Gewinnplan kostenlos, Zeichnungslisten und Porto besondert!

**SENDER
TRENNEN?**

Kino Röhren:
T. 644 V. 275,-
T. 644 G. V. 278,-

Ist nicht nötig! Er macht es selbst. Er ist ja ein echter vollwertiger Super, wie er sein soll, mit Schwundausgleich und 100-Sender-Skala — der Vierröhrensuper aus dem neuen Telefunken-Jahrgang, der Ihre Begelisterung verdient.

Radio-Seffler

FERNRUF 24453

KIRCHGASSE 22

Reiches Lager in Apparaten der führenden Fabriken
Reparaturen — Antennenbau — Röhrenprüfung

**Mainzer Bierhalle**

Mauergasse 4, am Markt.

Samstag, den 3. Oktober:

Großes Oktoberfest

Stimmungskapelle!

Im Ausschank das gute

Oktoberfestbier der MAB

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Auch Sie sind herzlich eingeladen.

Verlässliche
Polizeiabteilung!**Ring-Restaurant u. Café**

Kaiser-Friedrich-Ring 30, Ecke Schiersteiner Straße 16. Fernspr. 27209

Morgen Samstag, den 3. Oktober 1938:

Großes Winzerfest

Rheinische Stimmung, Humor

Zum freundlichen Besuch ladet ein Jos. Fenzl u. Frau

**3000 M
BELOHNUNG**

Einmal liegt das Forsthaus mitten in der Heide. An einem stürmischen Abend — die Försterfrau ist allein im Hause — klopfte ein Fremder an die Tür und bittet um Essen und Unterkunft für die Nacht. Die Försterfrau befiel sich den Mann genau. Dann führt sie ihn in die Küche zum Abendbrot. Beim Essen sitzt die Frau neben dem Wandermann und freut sich über seinen Appetit. Einmal nur eilt sie hinaus, um „nach dem rechten zu sehen“, dann leistet sie ihm wieder Gesellschaft.

Inzwischen hatte sie folgendes Telefongespräch geführt: „Hier Försterin zur Heide. Sofort kommen. Der Mörder, dessen Steckbrief gestern in der Zeitung stand, ist bei mir aufgetaucht!“ Nach einiger Zeit fährt ein Polizeiauto vor, gefolgt von der langgesuchten Mörderin abgeführt. Die Försterfrau hatte ihn an seinem blinkenden Gang und dem fehlenden Finger der rechten Hand erkannt. 3000 Mark Belohnung erhielt sie für ihre Aufmerksamkeit.

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Zwei glückliche Paare in der großen Ufaton-Operette.

**Der Bettelstudent**

Nach der Operette von Carl Millöcker

Musikalische Bearbeitung und Leitung: Alois Melichar

SPIELLEITUNG: GEORG JACOBI

**Marika Röck, Ida Wüst, Carola Höhn, Johannes Heesters
Fritz Kampers, Berthold Ebbecke**

Das ist eine Ufa-Operette, die mit dem Glanz ihres Milieus, mit der Pracht ihrer Ausstattung, mit dem Zauber ihrer Musik und mit der Spielfreude eines ausgesuchten Ensembles beliebter Darsteller alle Herzen froh macht!

Ufaton-Woche und „Olympia unserer Kleinen“ — ein Kulturfilm, den wir jeder Mutter empfehlen, die eine heranwachsende Jugend zu betreuen hat

Anfangszeiten: **Wo. 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ — So. 2⁰⁰ 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰**

UFA-PALAST

Moritzstr. 6

Wiesbadens neuestes Filmtheater

Wir bringen den neuen Bavaria-Film

**Diener
lassen bitten**

mit **Hans Söhnker, Rose Stradner
Joe Stöckel, Fita Benkhoff
Walter Steinbeck**

Ein toller Lacherfolg!

Das Theater ist geheizt

Blaue Kur-Autobusse

Sonderfahrten zum

Erntedankfest aufs Land**Scheidatal - Idstein**

Abfahrt 14.30 Uhr Preis RM. 2.75

Bad Homburg - Bad Nauheim

Abfahrt 10 Uhr Preis RM. 3.75

Zur**Luftschiff-Besichtigung nach****Frankfurt m. Stadtrundfahrt**

Abfahrt 14 Uhr Preis RM. 5.-

Abfahrt:

Wilhelmstraße - Theaterkolonnade

(am Verkehrsamt), Telefon 280 01

WIESBADENER**AUTOVERKEHRS-GES. M.B.H.**

Niederlage: Zigarren Schlink

Mittelberg 15 Tel. 285 28

Capito

am Kochbrunnen

ab heute Freitag!

Etapade

(Seine offizielle Frau)

mit

Renate Müller

Georg Alexander

4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰

Ab heute Freitag bis einschl.
Dienstag

Luis Trenker

in

Der Kaiser**von Kalifornien**

Der in Venedig mit dem Mussolini-
Pokal ausgezeichnete deutsche
Großfilm der Tobis-Rota

Gewaltig und herrlich wie das
Leben selbst, ist diese neue,
großartige Filmschöpfung
Luis Trenkers.

W. 4.6.15, 8.30, S. 2.4.6.15, 8.30

Preise: 50 75 1.- 1.25 1.50

Film-Palast

Schwalbacher Straße 8

Bitte besuchen Sie möglichst
d. Nachmittags-Vorstellungen

UFA-PALAST

Freitag
Samstag
Sonntag

Beginn 22.45 Uhr

3 außergewöhnliche
Nacht-Vorstellungen
Frauenfreud — Frauenleid
**Kreuzweg
einer Liebe**



Dieser Film
ist ein überwältigendes
menschliches Bekenntnis
Ein Film, der zum Herzen aller spricht!
Das Problem der Mutterschaft wird
so eindringlich und in so groß-
artiger Gestaltung gezeigt, daß
**jeder Mann
jede Frau und
jedes Mädchen**
diesen Film sehen muß!
In deutscher Sprache!

In allen Vorstellungen die neueste **Ufatonwoche**

Sonntag

4.10.36
Beginn 11.15 Uhr

1. Film-Morgenspieler
der Winterspielzeit 1936/37

Als großartigen Auftakt
zeigen wir
**ein dokumentarisches
Filmwerk von
unvergänglichem Wert**



Der Originalfilm
vom deutschen Kampf um den
HIMALAJA!

Neun blieben am Berg!

Aufgenommen von
Fritz Sechold

Jugend hat Zutritt!

Vorverkauf an beiden Ulokassen
und unter Ruf 27964.

Zeitung
galoppieren!
fabrikanisieren!

Fahrrad- Beleuchtung

in riesiger Auswahl
und zu kleinen Preisen
Elektr. Lichtanlage

schon zu **4.65 RM.**
Blende RM. 0.95 u. mehr
Dynamo RM. 3.20 u. mehr
Bosch-, Berko-, Radsonne-
Biemann-, Scharlach-, Dal-
mon-, Omega- u. Haackel-
fabrikate

Zimmermann
& Co.

Wiesbaden, Mauritiusstraße 1
d. große Fahrradfachgeschäft

● **Vorteil-
hafte**

● **Bezugs-
quellen**

sucht u. findet
die Hausfrau
immer im An-
zeigenteil des

„Wiesbadener Tagblatt“

WALHALLA

THEATER

4.00 6.00 8.30 Uhr

Ein einzigartiger künstlerischer Genuß!

**Kurzes persönliches Gastspiel
des berühmten Sängers**

Louis Graveure

Heute Freitag
Samstag
Sonntag

singt Louis Graveure persönlich

aus Anlaß der Aufführung seines Films

„Ein Lied klagt an!“

PROGRAMM:

Fahrt in den Frühling (Kulturfilm)
Die neueste Wochenschau
Wie imponiere ich meiner Frau (Lustspiel)

AUF DER BÜHNE:

Michael, der einzige Wunderknebe
LOUIS GRAVEURE singt!

FILM: „Ein Lied klagt an!“

Münchner Oktoberfest

Samstag, den 3. Oktober 1936

Paulinenschlößchen

EINTRITT 50 PF.

Saalloffnung 7 Uhr

Anfang 8 Uhr

TANZ FREI!

Gute Musik / Feisenkeller-Bier

Bayern-Vereinlg. „Bavaria“ gegr. 1892

Samstag, den 3. Oktober, nachm. 5 Uhr

ERÖFFNUNG

des Weinhauses Rebstock

früher Schulgasse, im

Hotel Prinz Nikolas

Bahnhofstraße

mit den bekannten, billigen Qualitäts-
weinen, der erstklass. gepflegten Küche

Frau HEDWIG BIEN, Wwe.

Verlorenes

Unternehmer

gekauft zum Bau

einer

Holzhaus-Billa

in Wiesbaden.

Ans. u. D. 121

an Taubel-Str.

Wer nimmt 11.

Beiladung

mit von Stutt-

gart nach Wies-

baden (auch im

Verl. Wagners)?

Schwarz-Str.

112. Carl. T.

Union Gaststätte

Ecke Mauer-
und Neugasse

Samstag, den 3. Oktober 1936

Rheinisches Winzerfest

Verlängerte Polizeistunde

Verloren Gefunden

Verloren

Portemonnaie,

Samstag, 3. Okt. ca.

44 Str. 11.15

gegen Belohn.

b. Frau, Orts-

frankfurter.

Mit 2. Sim. 2.

Arbeitsl. verlor

an einem Garten

in 11. D. 11.15

Kind. w. gebet.

den. 2. Belohn.

abs. Gneisenau-

straße 12. 2 r.

Verloren

Verloren mit

11. Diamant.

Abzugeben ge-

hohe Belohnung

Wagner, Str. 20

1. Stod.

**Geldfällige
Empfehlungen**

Herr. Kohl. 2.20

Dam. Kohl. 1.60

Gauberg Arbeit.

Ausführung d.

Schmiederei

Wagner.

Platz Str. 42

Zinnen-

Girlanden zum

Erntedankfest.

Belohnung bei

Belier.

Karlstraße 16.

Saalbau

Schmitzer

Waldstraße 111

zum **Erntedankfest**

TANZ

Gut gepflegte Biere, naturreine

Weine, gute Küche.

Es ladet freundlich ein

Familie Schmitzer



Weine

verkaufen Weinkarten und Weinlisten

aus unseren Werkstätten • Repräsen-

tativ im Gewand und nachhaltig in der

Wirkung sind diese die richtigen

und tüchtigen Verkäufer • Verlangen

Sie unsere unverbindliche Beratung



L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Langgasse 21 • Tel. 59631

Es geht zum

Winter



Wunderbare Mäntel

zu Preisen, die Ihnen gefallen, bei

Neuser & Co.

Wiesbaden

das altbekannte Spezialgeschäft

nur Ecke Friedrichstraße und Neugasse

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Rest. Straßenmühle

Täglich frischer Apfelmost und Rauscher.

In selbstgekelterter Apfelwein und Rheinwein.

Als Spezialität: Kaffee und Schmierkäse und

alles andere in bekannter Güte.

Es ladet ein **Heinrich Klein u. Frau.**

Geschäfts-Eröffnung!

Unsere Freunde, Bekannte und
Gönner laden wir hiermit zum

Eröffnungabend der Weinstube

„Zum Weinstock“

früher Weinhaus „Rebstock“, Schulgasse

am Samstag, den 3. Oktober 1936

nachm. 5 Uhr herzlichst ein.

Weine erster Güter. — Prima Küche.

Emil Rückert u. Frau

Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.

Die Gaststätte „Heilig Geist“

das interessanteste Bierlokal von Mainz,

Rentengasse 2, in nächster Nähe der Stadthalle

ist wieder eröffnet

Samstag, den 3. Oktober

Großes SA.-Streich-Konzert

ausgeführt vom Musik der Standarte R. 117 unter per-

sönlicher Leitung des Gruppenmusikinspektanten Holzappel

Große Konzerte

Sonntag zum **Erntedankfest**

Im Ausschank: Oktober-Festbier aus der Mainzer Aktien-Bierbrauerei

Vorzügliche Küche **Eintritt frei!** (früh. Mainzer Aktien-Bierhalle, Wiesbaden, Mauergasse 6)



Erholungsstätte für alte Kriestameraden.

„Alte Soldaten sollen es gut haben“, das ist der Leitgedanke, der den Reichskriegs- und Kriehäuser mit seinen jetzt 3 Millionen Mitgliedern bei der Schaffung seiner Erholungsheime beherzigt. Nach verschiedenen anderen Heimen gehört das kürzlich vollendete Heim Rothenburg nicht der gleichnamigen Burg auf dem Kriehäuserberg, sondern zu den schönsten Erholungsstätten des Kriehäuserbundes. Auf schattigen Grundstücken ist in idyllischer Bauweise ein vorbildlicher Zweckbau entstanden, dessen Lage einen herrlichen Blick über die Goldene Aue und die Kriehäuserberge gestattet.

(Heinrich Hoffmann, A.)

Neue Forschungsergebnisse über die geheimnisvollen „Höhenstrahlen.“

Boten aus dem Weltall — etwas unheimlich.

Werden Altern und Tod durch kosmische Strahlen verursacht?

Wir aufgeklärten Menschen des 20. Jahrhunderts lächeln über die abergläubige Furcht des Mittelalters vor allen möglichen Himmelserscheinungen. Wir wissen, daß die panische Angst dieser Zeit vor Kometen, Sonnenfinsternissen und ähnlichen astronomischen Geschehnissen durchaus unbegründet war. Die moderne Wissenschaft hat diese Schrecken zerstreut, und wir stützen uns weder vor dem Weltuntergang noch vor einem Kometen. Und doch scheint in den wissenschaftlichen Tiefen des Kosmos eine wirkliche Bedrohung des Menschen zu existieren — eine Bedrohung, die viel mehr bedeutet als all die eingebildeten Ängste des Mittelalters. Erst die modernste Forschung hat uns von dieser Bedrohung etwas ahnen lassen, noch wissen wir nichts Sicheres, ja fast nichts Sicheres darüber — aber sehr genau kennen wir die Wirkung, die diese kosmische Strahlung auf die Erde hat: es handelt sich um nichts Geisterhaftes als die Tatsache des Todes? Nun ja, wir wissen, daß alle Lebewesen einmal sterben müssen — aber was hat das mit Astronomie zu tun? Wir können mit einer Gegenfrage antworten: warum werden denn eigentlich die Lebewesen „alt“ und warum sterben sie? Auf diese Frage versagen uns selbstverständliche kein Arzt oder Philosoph eine wirklich befriedigende Antwort zu geben. Es gibt zwar eine Menge von mehr oder weniger plausiblen Theorien auf diesem Gebiet, aber keine einzige ausreichende Erklärung im scheinbar so selbstverständlichen Tatsachen des Alters und Todes.

Die Mediziniker also können unsere Frage nicht beantworten — und nun kommen die Astronomen, genauer gesagt die Astrophysiker, mit dem Versuch einer Lösung dieses ältesten und schwersten Problems aller Menschlichen. Die neue Lösung ist zum mindesten interessant genug, um sich ein wenig näher mit ihr zu beschäftigen — mag die Antwort nun vollständig richtig sein oder nicht. Die neue Theorie nimmt an — aber, um ganz vorsichtig zu sein, sie hält es für möglich — daß Altern und Tod aller Lebewesen durch eine Strahlung in der letzten Zeit endloske Strahlenart bedingt werden, die von der Wissenschaft „kosmische Höhenstrahlung“ genannt wird. Höhenstrahlung? Wir haben da und dort schon davon gehört, wir lesen, daß Prof. Piccard seine sensationellen Stratosphärenflüge ihrerwegen unternommen hat — aber sonst sagen das doch zu sehr eine Fachsprache der Astronomen zu sein, um die breitere Öffentlichkeit zu beschäftigen. Nun haben sich aber in letzter Zeit namentlich dank der Ergebnisse der auf diesem Gebiet an der Spitze stehenden deutschen Forschung neue Tatsachen über diese kosmische Strahlung ergeben, die so überzeugend sind, daß man sie als ungleichig bezeichnen möchte, wenn sie nicht von zahlreichen Gelehrten mit Hilfe unüberleglich richtiger Experimente festgestellt worden wären. Vor allem ein Ergebnis der neueren Arbeiten ist hier zu nennen: Man hat festgestellt, daß die Durchdringungsfähigkeit dieser aus unbekannten Tiefen des Weltalls zur Erde kommenden Strahlen so ungeheuerlich ist, daß man einen Stahlpanzer von 100 Meter Dicke — das ist doppelt die Rüstungstiefe! — brauchen würde, um sich einermachen vor ihr zu schützen. Oder ein paar andere Zahlen: die kosmische Höhenstrahlung überträgt dauernd die ungeheure Energie von fast zweieinhalb Millionen Verderbstärken auf die Erde — in jeder Sekunde, ununterbrochen, Tag und Nacht! Die Höhenstrahlen sind tausendmal durchdringungsfähiger als die härtesten Röntgenstrahlen, sie fallen sich noch 700 Meter tief im Wasser und 300 Meter tief in Bergwerken nachweisen — sie bombardieren fortwährend die Erde und damit auch uns.

Aufes Berne und seine modernen Nachfolger haben davon geträumt, daß der Mensch eines Tages mit Hilfe einer

Kapsel zum Monde fliegen und dort herumspazieren würde. Es ist ein Bild, das die Mondstrahlung noch nicht funktioniert, denn ein Mensch würde verbrannt auf dem Monde — der bekanntlich keine Atmosphäre hat — von der kosmischen Höhenstrahlung getötet werden! Unser natürlicher Schutzpanzer, die Luftschicht der Erde, schützt nämlich die Höhenstrahlung um rund das 150fache ab und noch immer ist ihre Energie so ungeheuer groß! So also verhält es sich mit diesen geheimnisvollen kosmischen Strahlen — und jetzt verstehen wir auch, weshalb die Astrophysiker dazu kommen, in diesen Strahlen die Lösung des Todesproblems wenigstens zu vermuten. Der Körper eines erwachsenen Menschen

wird an einem einzigen Tage von rund 100 Millionen Strahlen dieser Art durchschlagen. Das scheint ihm zunächst nichts zu schaden, aber das dauernde Bombardement dieser ungeheuer starken Strahlen könnte auf die Dauer doch gewisse Wirkungen auf die Körperzellen entfalten. Es gibt einige physiologische Tatsachen, die diese Vermutung stützen. So beobachtet man immer wieder, daß einzelne Körperzellen plötzlich absterben, ohne daß irgendein ersichtlicher Grund dafür gefunden werden kann. Nach dem, was wir jetzt über die kosmische Strahlung wissen, ist durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, daß dieses plötzliche Absterben einzelner Zellen auf einen Zusammenstoß mit einem besonders energiereichen Partikel dieser Strahlung zurückzuführen ist.

Trotzdem wäre es völlig falsch, wenn wir uns nun Sorgen wegen der kosmischen Höhenstrahlung machen wollten. Die Wissenschaft hat nachgewiesen, daß irgendwelche akute Schädigungen des Menschen und überhaupt der Lebewesen durch diese Strahlung niemals vorkommen. Man hat in tausend Meter tiefen Bergwerken Mäuse gezüchtet und sorgfältig alle Lebensvorgänge, die Farbe, Augen usw. dieser Tiere beobachtet. Dabei konnte man eindeutig festgestellt werden, daß an diesen, den kosmischen Strahlen nicht ausgesetzten Tieren keinerlei Veränderungen gegenüber den an der Erdoberfläche lebenden und zur Kontrolle gleichzeitig gehaltenen Tieren festzustellen waren. Eine akute Schädigung durch diese Strahlung ist also ausgeschlossen. Zur Distinktion steht lediglich die Frage, ob im Laufe des Lebens der höheren Organismen auf irgendwelche vorläufig noch nicht geklärt Weise — man denkt auch an die Bildung gewisser „Todeshormone“ — unter dem Einfluß der Strahlung das Altern und schließlich der Alterstod hervorgerufen werden. Sicherlich spielen dabei auch noch andere, körperlich bedingte Vorgänge — Abnutzungsercheinungen usw. — mit, aber die neue Theorie gibt wenigstens einen plausiblen Versuch, diese sonst rätselhaften Erscheinungen zu erklären. Bodilhaft handelt es sich natürlich nur um eine fähige Hypothese — aber die kosmische Strahlung hat schon so zahlreiche „unwahrscheinliche“ Eigenschaften gezeigt, daß man bei ihr wirklich alles für möglich halten kann. Vielleicht werden wir dann auch eines Tages irgendwelche Schutzmittel gegen das Strahlenbombardement aus dem Weltraum erfinden und jenseitig so alt wie Methusalem werden. Wir warten wir es ab, was uns die weiteren Forschungen auf diesem höchst interessanten Gebiet bringen werden.

Dr. F. Wolterred.

Wild-, Wald- und Weidmannsbilder im Oktober.

Wenn ein solch golddurchglänzter Oktobertag mit seiner strahlenden Sonne heranzugehen ist, dann summt in mir immer der schöne Vers, den Josef von Moos uns gesungen hat:

Die Jagd geht auch! Die hohe Jagd —
In goldener Oktoberpracht
Braut Wald und Fluß und Heide.
Dann greift mit frohgeglücktem Mut
Der Jäger und sein Jägerhut
Der Mann im grünen Kleide!

Nach meiner Ansicht ist der Wald zu keiner Zeit so zauberhaft schön wie in sonnigen Oktobertagen. Und dann warten des Jägers frohe Tage: die kleinen Fähr- und Kieseljagden im buntesten Oktoberwald, im „Güll- und Gull“, wie ihn unsere Vorfahren genannt haben. Im „Güll- und Gull“ ist für den Weidmann äußerst reichhaltige Jagdgelegenheit geboten.

Meister Grimbart, der Dachs, ist im Oktober noch für die Jagd freigegeben. Seine Schonzeit tritt erst mit dem Einläuten des neuen Jahres ein. Falsch, Schnee und Steinhühner dürfen ebenfalls im Oktober geschossen werden, ebenso die Rebhühner, die jetzt erst vollständig ausgewachsen sind und prachtvoll „geschildert“ haben.

Am 1. Oktober geht auch die Jagd auf den Fasan auf; er darf bis zum 15. Januar geschossen werden. Es ist jedoch bestimmt, daß mit besonderer Erlaubnis des Kreisjägersmeisters Fasanenjagd bereits vom 15. September ab und über den Beginn der Schonzeit hinaus vom 15. Januar bis 15. April erlegt werden dürfen. Die Ringelgans und die Waldgans jagen gar oft des Weidmanns Jagdpläne im schönen Monat Oktober. Außerdem darf die Jagd ausgeübt werden auf: Sumpfschnepfen und Brachvogel; dahin gehören die Belfasine, auch Himmelsziege oder Habergel genannt. Ferner die Doppelschnepfe (auch Doppelschafne), große Sumpfschnepfe genannt und die Humme Belfasine, im Volksmund auch Haarschnepfe oder kleine Sumpfschnepfe benannt.

Der erste des Gullbards ist ein „kritischer Tag“ erster Ordnung für Herrn Wilmelmann, den vielbesetzten Weidmann. Der nach § 35 des Reichsjagdgesetzes noch nach der Ausführungsverordnung vom 27. März 1935 in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. Januar geschossen werden darf.

Männliches Rotwild darf vom 1. August bis zum 31. Januar erlegt werden; zum Abschluß sind freigegeben weibliches Rot-, Dam- und Stot-Weib sowie die Kälber beiderlei Geschlechts vom 16. September bis zum 31. Dezember. Männliches Kaffeebuckel darf vom 1. August bis 31. Januar, weibliches Kaffeebuckel und Kaffeebuckel-Lämmer vom 16. Oktober bis 31. Januar geschossen werden.

Weibliches Elchwild und Elchbuckel dürfen vom 1. Oktober bis 31. Oktober geschossen werden, dagegen hat der Elchbuckel Schonzeit: er darf nur vom 1. bis 30. September erlegt werden. Ganz besonders sei daran erinnert, daß der Rehwild vom 15. Oktober ab Schonzeit hat, dagegen darf die Jagd auf weibliches Rehwild und Rehwild vom 16. September bis 31. Dezember ausgeübt werden.

Sowohl auf dem Gebiete der hohen wie auf dem der Niederjagd bietet der Monat Oktober dem Weidmann also reichlich Gelegenheit zum frohen Gelingen!

Verboten ist ersichtlich namentlich auch die Parforcejagd. Der Reichsjägermeister Generaloberst Göring hat eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, jagdbare Tiere vom Pferde aus oder hinter der Reute zu jagen oder zu jagen. Damit hat der Reichsjägermeister einen weiteren Schritt auf dem Wege getan, den es unmittelbar nach der Reichsjagdgesetzgebung hat, nämlich den Schutz des Tieres.

Das jetzt erfolgte Verbot der Parforcejagd ist für Deutschland nichts ungewöhnliches insofern, als aus Gründen des Tiereschutzes derartige Jagden, bei denen die Jäger zu Pferde hinter der Reute das Wild bis zur völligen Ermattung hetzen, kaum noch geritten werden. Jedemfalls kamen sie nur noch ganz vereinzelt vor. Den Offizieren des Heeres war sogar die Teilnahme an Parforcejagden dienlich unterliegt. Die Jagdarten alten Stils waren fortwährend durch Schnitzjagden ersetzt worden.

Denn nicht nur grausam war diese Jagdart gegen das Wild, sondern auch gegen die Landbevölkerung, denn sie wurde in jeder Hinsicht ausgeübt und die „wilde Jagd“ folgte der Fährte des Hirsches durch Feld und Fluß, durch Getreide und durch die Gemücker, durch Wälder und Gärten; hinter ihr blieb ein Bild der Zerstörung und der Zerstörung der geschädigten und ruinierten Bauern. Gut, daß mit diesem Stild Mittelalter und feudaler Willkür-Zeiten ein Ende gemacht worden ist.

Dr. Ludwig Roth.

Der Führer sagte: Die 136 Millionen auf einen Quadratkilometer in Deutschland können selbst bei den größten Anstrengungen und genialster Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem eigenen nicht finden. Um wieviel mehr ist es daher Pflicht eines jeden, diese vom deutschen Bauern mühselig dem Boden abgerungenen Erntevorräte vor dem Verderb zu schützen.



Zum Trinken gib's
ganz wilmelmann,
nimm **ATA** nimm. Das bleibt dir bei!



Bereitgestellt in den Perfillwerken.

A-108/30

Aus den Berichtssälen.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern wurde der 25jährige Peter M. zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgeprochen.

In schamloser Weise hatte sich in wiederholten Fällen der Karl S. Frauen und Kindern gegenüber ausgeführt. Er wurde zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt.

Offentliches Argernis erregte in Bad Schwalbach der 25jährige Walter F. Er wurde dafür zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Richter S. äußerte sich in unflätlicher Weise jungen Leuten. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Wochen.

Mit einer älteren, kränklichen Einwohnerin hatte sich die 55jährige Anna S. angefreundet. Kurz vor ihrem Tode erhielt die S. Kenntnis von den Schmutzgegenständen der Kranken, die sie sofort nach dem Tode an sich nahm. Die Erben vernichteten jedoch den Schmutz. Sie erlitten eine Anklage und die S. wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein rassistischer Kraftfahrer hand in der Person des 23jährigen Wilhelm D. vor dem Wiesbadener Schöffengericht. Im Juli d. J. keuerte er in Kraft angeheilter Zustand seinen Wagen durch die Oberstraße in Dörsheim, geriet auf den Bürgersteig und rief zwei Frauen um, die erheblich verletzt wurden. Dine sich um die Verletzten zu kümmern, fuhr er auf und davon, konnte aber durch einen Motorradfahrer festgehalten werden. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Vergehens gegen § 22 RStG. wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Leidenschaft Autodieb geworden.

Frankfurt a. M. 30. Sept. Inzwischen hatten Sie Interesse an besonders schönen Wagen, so sagte der Schöffengerichtsvorsitzende zu dem 23jährigen Hermann J. in dem, mit dem es über eine Serie von Autodiebstählen, die von Februar bis April d. J. begangen wurden, abzurechnen galt. Bei diesen nur zu einem Teil in Frankfurt ausgeführten Diebstählen hatte sich der Angeklagte mit Sachkunde stets die besten und schönsten Wagen herausgesucht. Die Abenteuer des Angeklagten begannen mit einer Eisenbahnfahrt nach Köln, als er nach Holland wollte, um durch einen Freund dort eine Stelle zu erlangen. In Köln mußte er feststellen, daß das Reisegeld nicht reichte, und so nahm er einen Protos-Wagen von der Straße und fuhr nach Duisburg. Das Benzin ging aus und der Wagen wurde liegen gelassen und ein Wanderer-Wagen gestohlen, mit dem er bis Amsterdam kam. Hier vertraute er das Fahrzeug einem Dritten an, der von der Polizei angehalten wurde und den Angeklagten als Besthaber angab. Der Angeklagte wurde dann ebenfalls festgenommen. Er hatte einen auf einen fremden Namen lautenden Führerschein bei sich, den er angeblich in einem Frankfurter Café gefunden hatte. Nach vier Wochen kam der Angeklagte wieder in Freiheit. Von Duisburg war seine Auslieferung verlangt worden, aber die Holländer haben ihn nicht ab, sondern gaben ihm eine Fahrkarte zur Grenze. Hier hielt man ihn an und wanderte er fort. Die Fahngelder, die man ihm und das Benzinmaterial passiert hatte, sah er sich ungehorsam in Freiheit. In Dürren kahl er einen Adler-Wagen und fuhr nach Frankfurt. Bald danach, anfangs April, kam der Angeklagte morgens an das Neue Theater, und als er da ein herrliches Auto stehen sah, setzte er sich hinein und fuhr davon. Den Wagen ließ er später auf der Straße stehen und in der folgenden Nacht holte er sich in der Beethovenstraße einen Janso-Wagen. In Mannheim ging wieder das Benzin aus und J. sorgte für einen Mercedes, in dem eine Affenmappe mit 40 RM. und ein Koffer mit Instrumenten lag. Das Auto gehörte einem Arzt. Das Geld wurde von den Tätern nicht entdeckt, die nach Heidelberg fuhr, wo man den Wagen abgebrochen stehen ließ. Auf der Suche nach einem anderen Auto, das mehr Benzin als der Mercedes hatte, wäre J. um ein Haar erwischt worden. Sein Freund J. in einer Werkstatt, wo der Mercedes auslief, fand plötzlich ein Polster mit vorgehaltener Pistole vor ihm und damit hatte die Rache für beide Leute ein Ende. Beide haben vor Jahren sich schon in ähnlicher Weise betätigt und wurden bestraft. Das Schöffengericht sah in ihnen weniger blide Verbrecher als durch Leidenschaft zum Autofahren verführte Angelegte. J. und D. wurde zu zwei Jahren, F. zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Riesenschmuggel mit Lebensmitteln.

13 Angelegte.

Triar, 1. Okt. Am Dienstag begann vor der Großen Straßammer in Triar ein Riesenschmuggelprozess der umfangreichen Schließungen von Lebensmitteln als Gegenstand des Deutschland zum Gegenstand hat. 13 Personen, darunter eine Frau, alle aus dem Kreise Brün, haben sich zu verantworten. Nach den Ermittlungen der Zollbeamten aus dem Kreise Brün und der Zollbeamten von Köln, sollen die Angelegten insgesamt 2000 Ztr. Roggen, 1750 Kilo Butter, 500 Kilo Speck, 50 Kilo Schmalz, 16 Ztr. Weizenmehl, 48 Ztr. Weizenkörner, 25 Kilo Buchweizen, 3000 Stück Eier und 3 Ztr. Kartoffeln eingeschmuggelt haben. An der Grenze bei Hemmersdorf hatten sie schon seit Jahren ein lebhafter Großschmuggel. Der Ort wird von dem Grenzflüchler Dur umflossen. Die belgische Eisenbahn nach St. Ritt

Liebe, Lüge und Tod.

Zigeunertragödie in der Bucht. — Ein Mord, der nie begangen wurde, trieb zwei Menschen in den Tod.

Budapest, 30. September 1936.

„Die Liebe vom Zigeuner kommt —“. Die alte Weisheit, daß niemand so leidenschaftlich lieben kann, wie der Zigeuner, bewies wieder einmal die schaurige Zigeunertragödie, die hier heute in Budapest abgepielt hat. Es handelte sich um ein junges Zigeunermädchen, das freilich ihr Leben dabei lassen mußte. Und Stephan, der Mann, der sie liebte, mußte ebenfalls sterben. Die Begegnung dieser glühenden Liebesgeister waren aber auch ungewöhnlich genug und waren wahrhaftig nur der jenseitigen, verzerrten Bucht entflohen sein, wo die Gefühle des Herzens mit anderen Mächten gemessen werden, als in Mitteleuropa.

Stephan liebte Ethel. Er liebte sie mehr als sein Leben. Ethel liebte darüber. Sie liebte das Geld. Der arme Stephan, der nicht einmal einen Sonntagsgroß hatte, konnte ihr nicht gefallen. Aber Stephan war bereit, alles zu tun, um das Herz der Zigeunerin zu gewinnen. Er begann zu kochen für sie. Er trug alles, was er fand, Geld, Schmuck, Kleider. Ethel nahm diese Gaben mit einem gnädigen Lächeln an. Aber es war ihr zu wenig. Da gab das Schicksal dem unglücklichen Liebhaber eine Chance. Er gewann in der Lotterie einen größeren Geldbetrag. Damit konnte er Ethels Herzenswünsche erfüllen. Aber der Anlaß, durch den er zu Geld gekommen war, erschien ihm zu nüchtern, zu wenig romantisch. Er wollte Ethel durch eine ungeheuerliche Tat erobern. Er wollte behaupten, aus Liebe für sie einen Mord begangen zu haben. So erstand er bei einem Medizinstudenten ein Paket voll Knochen. Die

durchschneidet mit ihrem Körper den Ort Hemmersdorf, daß die Schmuggler die Möglichkeit hatten, mit ihren Schmuggelware den Bahnkörper unter flüchtiger Zuhilfenahme der belgischen Bahnbeamten zu benutzen, um alsdann zu geeigneter Zeit auf demselben Gebiet flüchtigerweise von den Angestellten haben, die Waren einzuschmuggeln. Die Hauptstücke sollen dann mit der eingeschmuggelten Ware einen lebhaften Handel betrieben haben.

Rassenschande und Rupperei.

Kassel, 30. Sept. Die Große Straßammer beurteilte den Juden Richard Kleistheim wegen Rassenschande in drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und den Juden Adolf Jannig Silberge wegen Rassenschande und Rassenschande in drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Adolf Jannig Silberge wurde außerdem in einem anhängenden zweiten Verfahren wegen Rassenschande zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, die mit der obengenannten Strafe zu einer Gesamtsstrafe von vier Jahren und sechs Monaten Zuchthaus zusammengezogen wurden. Bei den fünf Jahren Ehrrechtsverlust verlor er das.

* Gefängnis wegen böswilliger Vernachlässigung ihrer Kinder. Wegen böswilliger Vernachlässigung ihrer Kinder verurteilte das Schöffengericht in Kassel über die 23jährige Ehefrau Elisabeth Mielke eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Die Frau, deren Mann sich im Arbeitshaus befindet, trieb sich hier in der Nacht hinein in Rausch und kümmerte sich nur wenig um ihre beiden Kinder. Als man sie der Mutter vernahm, besaßen sie sich in einem elenden Zustand. Die Kinder waren verlaßt und unterernährt. Trotzdem die Frau, die von der RSt. Unterstützung erhält, wiederholt verwarnt und zu einer ordentlichen Pflege angehalten worden war, hatte sie es zugezogen, Nacht für Nacht loszugehen.

vergrub er in der einsamen Bucht. Dann ging er zu Ethel und erklärte ihr, er habe für sie etwas getan, was nie an anderer tun würde. Er führte sie in die Bucht und gab die Knochen vor ihren Augen aus. Das sei, so sagte er, der Rest eines Menschen, den er für Ethel erwirbt habe, um reich zu werden. Nun besaße er einige tausend Pengos und wolle ihr jeden Wunsch von den Augen ablesen.

Da schmolz Ethels Herz. Die Sprache wurde angefallen der grauenhaften Bemerkung für Stephens Leidenschaft von dieser Liebe zu dem einst Verlassenen erlöst. Sie fiel ihm um den Hals und verlor sich in die Seine zu werden.

Leider blieb die Sache nicht geheim. Ein es, daß Ethel nicht verweigern war, aber daß sie nicht die Geduld trug, was vertrieben — die Polizei vernahm von dem angeblichen Mord und verhaftete das Ehepaar, um es hinter Schloß und Riegel zu setzen. Schon garbten die Zeitungen ein Mörder für dingelt gemacht worden, der, um seiner Liebe zu gefallen, einen Menschen erwirbt habe. An konnte Stephan, vom Weil des Henkers bedrückt, die Wahrheit nicht mehr verhehlen. Er erklärte beim Verhör, wie sich die Sache in Wirklichkeit verhalten habe. Es war nicht schwer, den Beweis anzutreten, daß er kein Mörder war. Der Student meldete sich und bestätigte, daß er Stephan die Knochen verkauft habe, und auch die Fotierbedingung der Richtigkeit, daß es mit dem Gewinn des Zigeuners seine Richtigkeit hatte. Man mußte also jeden Mordverdacht fallen lassen und entließ Stephan vorläufig aus der Haft, nicht ohne ihm eine Klage wegen Verführung der Mädchen anzuheben. Dazu ist es nicht gekommen. Ethel nämlich, die sich Zigeunerin, hatte sich in ihrer Zelle in der Meinung, werde wirklich in einen Mordprozess verwickelt, er habe und als Stephan am ersten Tag der wiedererlangten Freiheit das erfuhr, folgte er ihr, um deren Liebe er das ganze gräßliche Schauspiel heraufbeschworen hatte, in den Tod.

Apothekendienst.

In Wiesbaden vom 3. bis 9. Oktober 1936.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie Alltagsdienst von 14-24 Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstag oder am Vorlage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 RM. für jede Anwesenahme erhoben.

Wilder-Apotheke, Ringstraße 40, Fernspr. 27412.
Kahnho-Apotheke, Vilobstraße 21, Fernspr. 20100.
Bismarck-Apotheke, Bismarckstraße 29, Fernspr. 26377.
Göten-Apotheke, Weidstraße 43, Fernspr. 22450.
Tannus-Apotheke, Tannusstraße 20, Fernspr. 28308.

In W. Viebrich vom 3. bis 9. Oktober 1936.

Wagner-Apotheke, Mainzer Straße 30. Fernspr. 61420.

Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist nur für Not-(Unfälle)fälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Montag 8 Uhr (an gesetzlichen Feiertagen entsprechend). Während dieser Zeit sind die diensttunenden Zahnärzte telephonisch, bzw. in ihren Sprechzimmern erreichbar.

Sonntag, den 4. Oktober 1936.

Dr. Bandem, Tel. Kerolal 6, Tel. 26648.

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Sonntag, den 4. Oktober 1936.

Dentist P. Rehm, Friedrichstraße 50.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 3. Oktober 1936.

Bergkirche. 20.30 Wochengottesdienst, Pfarrverm. Brüd. Ringstraße. 20.30 Wochengottesdienst, Pfr. Keller. Sonntag, den 4. Oktober 1936.

Marktkirche. 10.00 Festgottesdienst, Pfr. Borngässer (Belicht und Hl. Abendmahl), 11.30 Kindergottesdienst, Platter Straße 2, Pfr. Rump. Bergkirche. 10.00 Festgottesdienst, Pfr. Fries (Hl. Abendmahl), Mitwirkung des Kirchenchors, 11.30 Kindergottesdienst. Ringkirche. 8.30 Festgottesdienst, Pfarrverm. Gerber, 10.00 Festgottesdienst, Pfarrverm. Rulot (Hl. Abendmahl), Mitwirkung von Solisten, Ringkirchenchor und Orchester, 11.30 Kindergottesdienst.

Paulkerkirche. 10.00 Festgottesdienst, Pfr. Dr. Ott (Hl. Abendmahl), 11.30 Kindergottesdienst. Kreuzkirche. 10.00 Festgottesdienst, Pfr. Fergues (Hl. Abendmahl), Mitwirkung des Kirchenchors.

Kapelle Karental, 10.00 Pfr. Keller (Hl. Abendmahl), Paulinstraße, 10.00 Dir. Pfr. Elshoff (Hl. Abendmahl).

Wiesbaden-Viebrich. Hauptkirche. 9.30 Hauptgottesdienst, Pfr. Dieh (Vollanwendung). Dranier-Gedächtnisfeier. 9.30 Hauptgottesdienst, Pfr. Albert (Dranier-Gedächtnisfeier). Gemeindegottesdienst. 9.30 Hauptgottesdienst, Pfr. Rauth (Kirchchor des Waldtrahengedächtnis).

Wiesbaden-Schierstein. Sonntag 10.00 Pfr. Weimar (Hl. Abendmahl). Kindergottesdienst fällt aus.

Wiesbaden-Dohlem. Sonntag 9.00 Hauptgottesdienst, Pfarrverm. Schotte, 11.00 Kindergottesdienst (Hl. Abendmahl).

Wiesbaden-Viebrich. Sonntag 10.00 Festgottesdienst, Pfr. Steubing.

Wiesbaden-Sonnenberg. Sonntag 10.00 Erntedankfestgottesdienst mit anschließendem Hl. Abendmahl, Pfr. Brandt, Kindergottesdienst fällt aus.

Wiesbaden-Kambach. Sonntag 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Festgottesdienst und Hl. Abendmahl, Pfr. Tschilke.

Der Rundfunk.

Samstag, den 3. Oktober 1936.

Reichsdeutscher Frankfurt 251/1195. 6.00 Kantate, Morgenprach, Gymnastik. 6.30 Fröhlich Kling's zur Morgenprach. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.45 H.S. Sport. 10.00 Schulfunk. 11.00 Hausfrau, für zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Gannachrichten. 11.45 Segelbericht. 12.00 Bunter Wochensende. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Bunter Wochensende. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Neue Schallplatten. 15.15 Volk und Wirtschaft. 15.30 S.S. Sport. 16.00 Prober Funk für alt und jung. 18.00 Militärkonzert. 19.00 Vom Bücherg. Fierabend vor dem Erntedankfest. 20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Bunter Abend. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten, Wetter. 22.15 Sportfunk. 22.30 ... und morgen ist Sonntag. 24.00 Rastfunkzeit.

Deutschlandslender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glanzspiel, Morgenfunk, Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 6.30 Fröhlich Kling's zur Morgenprach. 7.00 Kleine Turtur für die Hausfrau. 10.00 „Ans Ende der Welt“. Hörspiel. 10.30 Fröhlicher Kinderkonzert. 11.15 Deutscher Seemannsbericht. 11.30 Die Wissenhaft melbet. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.

12.00 Bunter Wochensende. 13.00 Glanzmusik. 13.45 Neues Nachrichten. 14.00 Wetter. von zwei bis drei! 15.00 Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise. 15.15 Ruf der Jugend! 15.15 Ihre Lust der Pimpf! 15.30 Wirtschaftswochenfunk. 15.45 Von deutscher Arbeit. 16.00 Gelter und hant. 18.00 Volkslieder — Volkstanz. 18.45 Sport der Woche. 19.00 Reichsdeutscher aus Hamburg. 20.00 Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des brasilianischen Dienstes. 20.10 Aus Dresden: Unbigo und die vierzig Räuber. Operette. 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandfunk. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seemannsbericht. 23.00 Wir bitten um Tante!

Deutsches Theater.

Samstag, den 3. Oktober 1936.

Stammreihe G. 4. Vorstellung. Die Boheme. Oper in 4 Akten von Puccini. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 3. Oktober 1936.

Stammreihe III. 2. Vorstellung. Der Weilerbozer. Schwanz in 3 Akten von O. Schwarz und C. Mathern. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 3. Oktober 1936.

11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Autorchest. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 3. Oktober 1936.

16 Uhr: Konzert. Leitung: August Vogt. Dauer- und Kurarten günstig. 18.30 Uhr im Weinloal: Tanz-Tee. 20 Uhr großer Saal: Einmaliges Konzert der weltberühmten Wiener Sängerknaben. Motetten, Volkslieder, Opernausschnitte in Kostimen. 21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Otto Schilling.

Roman von Friedrich Carl Butz

Als Hanna am Abend in ihrer Kammer ihre Haare gefräßt hatte, schliefte sie auf ein Schnitzelnen Papier das Wändchen. Das letzte lie in ihren stinken Säuh, weil das die Herzlette ist. So lief der Viechte nigt weg. Es war nur ein Aberglauben. Aber konnte man wollen, was man nicht wollte? — Was davon glaubst du?

28ste als mochte die Runnmagd sein, die da ver-
gnügt in den Reflexion und die beginnende Dämmerung
gehoht war? Sie wußte selbst nicht. Das Mädchen
mochte solchen Freude erfahren haben, daß es sie in
der Welt gab. Am Morgen wurde, es kein Kriegen-
gab. Darum war über ihr Alter Genauer nicht zu
sagen. Aber die blauen Reine und Arme fließen durch

Die Frauen antworteten nicht. Also fragte Michel sie auch nicht weiter.

Im Feld war mit Dornen, Adeln, Sagen viel zu tun.
Der Hausganger wurde mit Gemüthen und Gewür-
nauern befehlt. Als Gaius hat mit keiner Götter-
schub im Geiz neben der einen Tafel in der Keller
und Götter in der Erde, wo die Willen lagen und
er later ihn doch gefür, daß sie aus dem Hause wandern
e later ihn, wo man so gar nichts davon hatte. Er hätte
die Tafel eine gemelte, auch eine dritte muß be-
stehen.

[illegible]

„Wer? Welche, so fragt man die Zeit aus!“ Und
schuß, wor sie war.
Der konnte was Wunders erwarten? Kein anderer als
die Sonne! Also war sie ungelächlich. Da ging Hanna
oppeit Hebevoll mit den Blütenen um, die lummie
ein paar Töne, fährte die Erde an die arten,
und füllte sich tom ihr ein
schönen Glengeld, und füllte sich tom ihr ein
schönen Glengeld, und füllte sich tom ihr ein

[illegible][illegible][illegible][illegible]

baute beschaffen.

„Allerdings. Wir wollen das Konzert in der Stadthalle besuchen. Aber ich habe eben erst angekommen, mich umzusehen. Wie können Sie das schon erfahren haben? Es ist mit einfach unbegreiflich.“

[illegible]

Begeistert drang die mährische Stimme wieder an ihr Ohr:
 „Hach diese billige Speise in Ihrem Haus! Sie tragen ja auch
 eine ganz andere Frau, Frau Zingling. Die steht Ihnen viel besser,
 Sie könnte schwärmen wie ein Zingling, wenn ich Sie so vor mir
 sehe.“
 „Sie — sehen — mich — vor — sich?“

So, freilich, liebe Frau Emil. Wissen Sie denn noch nicht, daß ich den neuerfindenen Telephonapparat an meinem Apparat habe?

[illegible]

Die Deute aber konnte bis zum anderen Tage den Mund nicht halten. Das Wissen um die neue, großartige Erfindung brannte sie auf der Zunge. In der Gesellschaft am Abend beräthelte sie mehrere Bekannten von dem außerordentlichen Zeichenhegel des Herrn Selander; und so kam es, daß der lustige Streich sich des Herrn Selander's als Schmauze von Mund zu Mund auf die Runder herumspread, als Schmauze und heute noch da und dort erzählt wird.

Als ich ihn aber neulich im Familienkreise wieder zum Besuche gab, meinte mein Stiefvater, der zwölfjährige Oert: „Da was, der Telephonspiegel ist längst überholt und hat keinen Wert mehr. Da müßte man jetzt mindestens mit einem Fernsprecher kommen.“

• Das Geheimnis der deutschen Frau im Weltkrieg. Von Margareta Schildebrandt. Frankfurt a. M. 1917. 120 S. 1,20 M. Die Heimats- und Vorkriegszeit. 2. Frauenbild hinter Front und hinter Schindereisen. Seit 3. Frauenarbeit in Heimat und Camp. (Berlin von 3. 6. Februar in Paris) Diese Seite hat unseren Mobils gewandt, anderen Frauen, tapferen Mädeln, die fast (wegen der Ausgrenzung von 30 Jahren) getrennt sind, die sie (sogar) nicht mehr kennen. Diese Seite hat unsern Mobils gewandt, anderen Frauen, tapferen Mädeln, die fast (wegen der Ausgrenzung von 30 Jahren) getrennt sind, die sie (sogar) nicht mehr kennen. Diese Seite hat unsern Mobils gewandt, anderen Frauen, tapferen Mädeln, die fast (wegen der Ausgrenzung von 30 Jahren) getrennt sind, die sie (sogar) nicht mehr kennen.

Entstehung von Leisten und „Deutlicher Abgrenzung“ eine neue

